

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rambad, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelhefte: Durch den Postboten und Vertretungen (ohne Zustell- gebühr) - - - - -	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“ monatlich 0.60 vierteljährlich 2.40	monatlich 0.50 vierteljährlich 2.00
Durch die Post bezogen (ohne Zustell- gebühr) - - - - -	0.70 2.10	0.60 1.80
Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.		



Preis:	Einzelhefte	Städt. Wiesbaden	Deutschland	Wien
Einzelhefte: Die einpaltige Seite oder deren Raum - - - - -	0.30	0.30	0.40	0.40
Im Kellernett: Die Seite - - - - -	1.00	1.00	1.50	1.50
Bei Wiederholung (Nachr.) nach Tarif. Bei sonstiger Weitverbreitung der Anzeigen- gebühren durch Klage und bei Konfusionsverfahren wird der Bewilligte nachfolgend.				

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der hiesigen Lebensversicherung „Wart“ versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Hilmann-Mauritiusstr. 12 u. Wismartring 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der hiesigen Lebensversicherung „Wart“ anzuzeigen, der Versicherung hat sie innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 300

Freitag, 24. Dezember 1915.

30. Jahrgang.

Euch Brüdern drauß' auf Feindes Wacht, Gilt unser Gruß in heil'ger Nacht!

Kriegs-Weihnachten 1915.

Des menschenwürdigen Gotteslobes Ehre
Verkünden frohlich lauchend Himmelsheere,
Und laut erschallen aus der Hirten Munde
Die frohe Kunde.

Heil nun der Erde, die sein Licht erblicket!
Durch ihn für Welt und Ewigkeit beglückt,
Weiß jeder ihm, dem Keiser, Dank und Liebe
Mit reinem Triebe.

Gib, Christus, selbst uns dein Gesetz vollbringen,
Dass gute Taten uns durch dich gelingen,
Dass ein jeder dir des ewigen Lebens Krone
Kühn und belohnen.

(Nach dem lateinischen Weihnachtstext aus dem
Mittelalter von Walafried Strabo.)

Das Fest der Lichter und der Liebe begehen wir nun zum zweiten Male im Kampf. Wieder läuten die Weihnachtsglocken, aber für ihr „Friede auf Erden“ ist hienieden keine Erfüllung, und auf das „den Menschen ein Wohlgefallen“ antworten in West und Ost und Süd die Geschäfte im donnernden, graulichen Chor. Als solle das Wort Joh. 3, 19 verwirklicht werden: („Dies ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht“).

Und als stehe die heilige Weihnacht nur noch im Zeichen des Kampfes und des Schmerzes. „Ihr sollt nicht wägen, daß ich kommen sei, Frieden zu bringen auf Erden. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn von nun an werden stehn in einem Hause uneins sein: drei wider zwei, und zwei wider drei.“ — „Drei wider zwei“, so hatte es begonnen, das große Völkerringen; die neben den Grobmächten mit am Kampfe beteiligten Kleinen zählen ja kaum mit, sie hatten wie Belgien bald ausgespielt, aber an ihnen ward endlich ein längst fälliges Strafgericht zur Tat, wie jetzt in Serbien vollendet. Mühsam und vergeblich wärtigen wir uns den Wechsel der Dinge seit Jahresfrist, seit im ersten Kriegswinter Millionen Wünsche zum Himmel aufstiegen für das Wahrwerden der Botschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Und ist es nicht, als sei das Wort Joh. 3, 19 von Gericht und Finsternis, umgewandelt für uns in die strahlende Verheißung von Joh. 9, 5: „Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt“. Als trügen alle die Lichter dieser zweiten Kriegswinter nach einer verklärten, sieghaften Botschaft, wie wenn sie eine Wiederkehr der Feier des Sol invictus (Sieg des Lichtes) nach den kürzesten Tagen in heidnischen Zeiten) versinnbildlichen im Verein mit der Christfeier unserer christlichen Kirche?

Die Antwort auf diese Frage wird nicht schwer sein, liegt sie doch als hehrste Botschaft unter jedem deutschen Weihnachtsbaum. Und wer wollte nicht angesichts des eingetretenen riesengroßen Wandels in Demut, wie Kaiser Wilhelm I. nach der Schlacht bei Sedan, seine Gefühle dankerfüllt zusammenfassen in die Worte: „Welch eine Wendung durch Gottes Gnade!“ Wie sind doch alle großsprecherischen Prahlereien, alle Drohungen und Erwartungen unserer Feinde in nichts zusammengefallen, wie hat sich alles, was der aufgeblasene Dreierband, die inzwischen zum Viererband „erstarrte“ feindliche Phalanx, durchzusetzen vermeinte, ins Gegenteil verwandelt! Wohin auch die deutsche Weihnachtsfrage am Christfest 1915 Auschau halten möchte — von überall her schallt uns frohe Kunde. In Ost und West und Süd stehen unbeweglichen Mauern gleich unsere Heere vor dem Feinde, den sie niedergerungen und in die Flucht getrieben; dem sie weite Provinzen abgenommen, Millionen Streiter vernichtet haben, nachdem nun auch noch zu guter Letzt der Ursp. allen Übels, das Mördernest Serbien, aus dem Verbanne der zum Vöfen vereinten Mächte mit eiserner Umklammerung gelöst und zu Boden geschlagen worden ist. Und wahrlich, zu diesem zweiten Feste des Lichtes im mörderischen aller Kriege ertlingt uns das Wort vom Schwert des Heilands als erfüllte Botschaft im Bewusstsein unserer Erstattung, unserer größeren Macht gegenüber der einstmalig bestandenen feindlichen Uebermacht. Wo ist sie hingekommen, die Uebermacht an Zahl und äußerlicher Stärke? Nicht einmal die Eingliederung des ehemaligen Bundesgenossen Italien unter die ungleichen Ententebrüder hat jene Uebermacht zu erhalten vermocht. Dagegen ist aus dem Zweibund der Mittelmächte durch den Anstoß der Türkei und das Vordringen der tapferen Bulgaren ein zu immer furchtbarerem Maße in die Höhe wachsender Riese geworden. Unter seinen Schlägen gerieten die letzten Heere der Alliierten im Südosten ins Wanken; schon holen die türkischen

Truppen zum vernichtenden Streich aus auf Gallipoli, von dem sich englischer Weltmachtzünkel nicht wieder erholen können, und um Salonik werden ebenfalls unter Jittern und Beben vor dem Ansturm eines neuen, gefesteteren Vierbundes, Wälle errichtet, die aber keinen Halt bringen können, wenn auch hier die verräterischen Eindringlinge — die Franzosen und Engländer, die angeblich für die Wahrung der belgischen Neutralität ins Feld gezogen — beim Vormarsch unserer siegesgewohnten Kolonnen ins Meer geworfen werden.

So feiern wir die zweiten Kriegswinter durch Gottes Gnade als wahrhaftes Lichtfest, im Glanze gloriosester Errungenschaften, umstrahlt von den Lichtzeichen einer kommenden großen Zeit: der Zeit des Sturzes Albions vom Throne seiner Welt Herrschaft. Die englische Politik verfährt Entzweiung hat, das steht heute schon mit Sicherheit fest, abgewirtschaftet; für sie gilt, wie Staatssekretär Helfferich in seiner Rede betonte, in mehr als einer Hinsicht das flammende Zeichen Menes, menek tekel upharain, das vor den entsehten Augen Königs Belsazar an der Wand seines Speisesaales

Es war so dunkel worden,
Die Welt ein finst'rer Sarg;
Im grauen Männermorden
Gott selbst sein Antlitz barg.
Noch nicht genug? So klagt es
Aus einem Meer von Blut.
Wo bist du, Herr? So fragt es
Aus deutscher Tränenflut.

Da zieht das Christkind leise
Den schweren Vorhang auf.
Die alte deutsche Weise
Klingt fromm zu ihm hinauf.
Und über Deutschland funkeln
Die Strahlen frohen Lichts. —
Die Feinde stehn im Dunkeln
Und harren des Gerichts.

Rudolf Diez.

plötzlich auftauchte. Sie mögen sich die Weihnachten 1915 anders gedacht haben, die britischen Drahtzieher, die da übermütig glaubten, deutscher Nachtstellung in der Welt mit Hilfe russischen Massenansturms und gallischer Anläufe den Garau zu machen zu können. Und die versuchten, ihre Kastranen von anderen aus dem Feuer holen zu lassen. Es ist so ganz anders gekommen, als Winston Churchill, das britische Größtmal, es prophezeit hatte. Heute müssen die Engländer daran glauben, an den Krieg, der ihr Land dem Bankrott nahe bringt, nach dem jetzigen Stande der Finanzen und des um Anleihen Detteln schon gebracht hat.

Dieses Volk von Kräften ging von irdigen Voraussetzungen aus, dachte, mit Geld allein sei alles zu machen. Aber das war eben die falsche Rechnung — nicht mehr das Geld allein, sondern zuerst: der Geist regiert die Welt. In einem Gespräch äußerte dieser Tage unser Marschall Hindenburg: „Der Geist ist alles bei der höheren Führung“, und läßt mit diesen Worten vor uns eine heilige Weisheit des Apostels Paulus lebendig werden: „Es gibt mancherlei Gaben, doch nur einen Geist“ (1 Kor. 12). Wir Deutsche dürfen mit Stolz im gleichen Sinn auf das überragendste Merkmal des heutigen Weltkrieges hinweisen, das als leitende Devise gleichsam über allen Voraussetzungen und Schätzungen steht: Der Geist ist es, dem Materie in jeglicher Form, Ausdehnung, Anspannung und was immer daraus in potenziertester Arbeit zu schmieden versucht wird, untertan. Die geistlichen Streiter, das sind wir, haben gegen weltliche Annahme und gegen schnödes Pochen auf den Geldbeutel in dem jahrelangen Ringen auf der ganzen Linie gesiegt. Und ist es nicht, als sei unseren vom Geist, der höher wie „mancherlei Gaben“, befehlten Scharen auch von einem weiteren Apostelwort selbigen Ursprungs der Weg gewiesen worden und der Schlachtruf, mit dem immer aufs neue der Sieg erstritten ward? Die Feinde ringsum sind vom Haß zusammengeführt und geleitet, uns aber hat die Liebe zum Vaterland, die Notwendigkeit, Haus und Hof und Familie, alles an dem unser Herz hängt,

zu verteidigen, den Arm gestählt und das Schwert geschliffen, und hat unseren Heerscharen zu den glänzendsten Waffentaten, die die Weltgeschichte kennt, verholfen. Die christliche Liebe, wie sie uns im 1. Korintherbrief (12, 31) gelehrt wird, vollbringt Wunderbares. Mögen die scheinbar auf der Höhe der Kultur thronenden, von Uebermutstaukel besessenen Engländer und Franzosen in unerfütterlicher Eier nach weiteren Lebensgütern streben und zu spät erkennen, daß vor ihnen der Abgrund gähnt, nach ihnen der Zusammenbruch ein furchtbares Strafgericht bringt über Nationen, die sich in blindwütigen Greuelthaten ihres Christentums längst begeben haben — uns Deutschen blieb in allem Tun und jederzeit das Wort der Heiligen Schrift das leitende, wo es heißt (1 Kor. 13):

„Ihr trachtet nach immer höheren Geistesgaben; nun ich zeige euch zur höchsten den Weg. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe neidet nicht, die Liebe prahlt nicht, noch bläst sie sich auf. Alles trägt sie, alles glaubt sie, alles hofft sie, alles duldet sie. Die Liebe hört nimmer auf.“

Das deutsche Volk hat sich sein christlich Denken und Fühlen bewahrt; ja, wir sind in diesem furchtbaren aller Kriege im und am Christentum erstarkt. Uns leuchtet, uns führt, uns hält die christliche Liebe zusammen; ihr danken wir, daß eine Minderheit zur stärksten Macht in die Höhe kommt wachsen. „Weisungen werden zu nichts, Sprachen verstümmen, Erkenntnis hat ein Ende. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser Weisagen; wenn aber die Vollendung kommt, so ist das Stückwerk abgetan.“ Treffen alle diese Apostelworte nicht auf den heutigen Tag wörtlich zu, sind Sprachen unserer Feinde nicht verstümmt, deren prahlerische Weisungen nicht zu nichts geworden, hat jegliche Erkenntnis des gegnerischen Bundes nicht längst und immer aufs neue ein Ende gefunden? — „Wenn aber die Vollendung kommt, so ist das Stückwerk abgetan.“ Wahrlich, die zweiten Kriegswinter stehen für uns im trostbringenden, aufrichtenden Zeichen dieses Apostelspruchs. Die unendlichen Opfer, sie sind nicht vergeblich gebracht; und die Millionen deutscher Streiter, die zum zweiten Male ihren Christabend fern von der Heimat, getrennt von ihren Lieben in kalter Nacht und steter Bedrängnis erleben, sie wissen sich besetzt von der Zuversicht bald kommender, ruhmvoller Vollendung ihrer Aufgaben. Da wir mit Gottes Hilfe das ganze Jahr hindurch von unserem Lande die Schrecken des Krieges ferngehalten, der Sieg unserer Fahnen verliehen ward in einer ununterbrochenen Kette von reichen Erfolgen, fallen wir an diesem Weihnachtsgeliebtag 1915 in Demut dankerfüllt die Hände und glücken froh die Dichter an, die uns die kommende Vollendung, den endlichen Sieg bedeuten. Im Zeichen des Christentums, der Religion der Liebe. Und im Geiste Jesu Christi, durch dessen Geburt sich die Liebe Gottes zur Menschheit offenbart hat. Ihm, der uns das Evangelium der Liebe verkündete und gepredigt, sind unsere Seelen ergeben, schlagen unsere Herzen zu. Er spricht zu uns im Lichterglanz: „Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt.“

Und mit frohlockendem Preisen singen wir das alte Weihnachtstlied:

Heil'ge Nacht, ich grüße dich,
Die den Tag geboren,
Den zu schau'n, o Lust! auch ich
Ward durch Gott erkoren;
Alles Seufzen, alles Bangen
Ändert nun dein selig Prangen,
Deines Segens freu ich mich,
Heil'ge Nacht, ich grüße dich.

(Johann Wolfgang von Goethe 1801.)

So begehen wir die zweiten Kriegswinter. Getrost dürfen wir das Christnacht-Lied anstimmen: „Deines Segens freu ich mich.“ Und allen feindlichen Anschlägen zum Trotz feiern wir dies hehrste aller Feste wie immer, getragen vom Höchsten, von der Liebe. Denn die Liebe neidet nicht, die Liebe prahlt nicht, noch bläst sie sich auf. Alles trägt sie, alles glaubt sie, alles hofft sie. Die Liebe hört nimmer auf. Sie bringt verklärten Glanz in die Lichter unserer Weihnachtsbäume, und läßt zu brausenden Klängen anschwellen, wird lassen wahr werden die ewigliche Harmonie der Weihnacht

Ehre sei Gott in der Höhe
Und Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen. E.

Der Zar legt den Oberbefehl nieder.

Der müde Zar.

Budapest, 24. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die „A. Blag“ aus Bukarest berichtet, stehen in den russischen Kommandostellen große Veränderungen bevor. Der Zar wird den Oberbefehl niederlegen. An seine Stelle wird eine noch nicht ernannte, aber bekannte Persönlichkeit treten.

General Ruzhki.

Bern, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Anlässlich der Enthebung des Generals Ruzhki vom Oberkommando schreibt das Berner „Vaterland“ unter Hinweis auf die Absetzung Frankreichs: Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, dass diese Vorgänge im Bierverband in Ost und West als die Zeichen einer ernsten Krise anzusprechen sind.

Russische Anlagen in Ismail und Reni.

Bukarest, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die Russen legen in den Häfen Ismail und Reni zahlreiche Munitionslager an und bauen die Strassen entlang der Küste zwischen den beiden Ortschaften aus.

Die Entente dringt auf freien Durchmarsch durch Rumänien.

Budapest, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der Konstantinopeler „Idam“ meldet aus Bukarest: Die Entente richtete neuerdings eine dringliche Note an Rumänien, eine kurzfristige Antwort fordernd, dass den russischen Truppen freier Durchmarsch durch rumänisches Gebiet gestattet werde.

Russischer Flottenangriff auf Warna.

Verteidigung der rumänischen Neutralität.

Budapest, 24. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Der „Fester Bld“ meldet aus Bukarest: Das rumänische Ministerium des Innern erhielt am Dienstag folgenden Bericht über das Erscheinen der russischen Flotte: Um 9 1/2 Uhr erschien ein russisches Geschwader vor Valschik. Vier Torpedoböser nahmen die Richtung auf Warna und eröffneten das Feuer. Sie gaben 51 Schüsse ab. Als sie sich zurückzogen, sah man Flammen und Rauch aufsteigen. Aus Valschik wird gemeldet, dass ein Teil der russischen Flotte in der Gegend von Vratscha verkehrt werde und von dort das Feuer gegen die bulgarische Grenze eröffnet habe. Die Geschosse fielen auf rumänischen Boden, insbesondere in das kleine Dörfchen Samfi. Ein rumänischer Grenzsoldat entkam dem Tode nur durch ein Wunder. Um 2 1/2 Uhr zog sich die Flotte zurück. Abends in Valschik von der Grenze eingetroffene Perser behaupteten, dass die russische Flotte hinter Kaliakra verdeckt ist. Aus Valschik konnte man mit freiem Auge sehen, wie drei Kreuzer und zwei Torpedoböser Warna beschossen.

Amsterdam, 24. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Neuter meldet aus Athen: Aus diplomatischer Quelle wird bekannt, dass ein russisches Schlachtschiff und zwei Zerstörer Warna bombardierten; ihnen folgten sechzehn Transportschiffe mit Truppen.

Bukarest, 24. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Aus Konstantinopel wird die Nachricht bestätigt, dass die russische Flotte heute Vormittag Warna bombardierte. Um 6 Uhr früh passierten zwei Torpedoböser Kap Kaliakra, die zu Aufklärungszwecken von der Flotte entandt worden waren und schnell zurückkehrten. Gegen 8 Uhr näherten sich von der Richtung Odessa vier große Einheiten mit Vollampf. Vor Euzinograd stellten sich die Schiffe in Schlachtlinie auf und begannen eine heftige Kanonade, die bis 10 Uhr vormittags andauerte. Die Schiffe zogen sich dann wegen großen Nebels zurück. Die Forts von Warna antworteten kräftig.

Der Entente Balkanwünsche.

Bukarest, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

„Adeverul“ meldet: In Bukarester diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, dass Russland Rumänien ein neues Angebot gemacht habe. In amtlichen Kreisen wird dieses Gerücht dementiert. Seit dem Sturze der Regierung Vessiloff habe Rumänien von keiner Entente eine Angebot erhalten. Jetzt aber sei die Entente damit beschäftigt, neue Schritte vorzubereiten. Ein Bierverhandelsdiplomatische erklärte einem Redakteur des Blattes: Wir wissen wohl, dass man auf Seiten der Zentralmächte annimmt, dass wir die Balkan-Aktion aufgeben werden. Das ist aber ein Irrtum. Die Entente kann den Balkan nicht verlassen. In dieser Beziehung herrscht zwischen den Verbündeten volles Einverständnis. Die Ententemächte stehen vor einem neuen Unternehmen auf dem Balkan, in dem Russland die Hauptrolle spielen wird. Bulgarien muss bestraft werden. Die Ententetruppen werden einweilen in Saloniki konzentriert werden. Salona wird vorläufig die Basis bilden. Die Verhandlungen mit Italien stehen günstig. Für uns steht fest, dass die Entente auf dem Balkan den Sieg davontragen wird.

König Peter in Saloniki.

Budapest, 24. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die „A. Bl.“ aus Sofia meldet, ist König Peter in Saloniki eingetroffen, wo er mit dem englischen und französischen Kommandanten konferierte und die serbischen Truppen, die sich dem Expeditionskorps angeschlossen haben, besichtigte. Der König soll angeblich beabsichtigen vorläufig in Saloniki zu bleiben.

Befestigungsarbeiten der Entente bei Saloniki.

Athen, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die französische Stellung längs der von Saloniki nordwestlich laufenden Bahnlinie ist bis nördlich von Karakula vorgeschoben worden. Zahlreiche französische Truppen sind bei Topli vereinigt, wo Verschanzungen im großen Maßstabe angelegt wurden. Alle Straßen, die Bahnlinien und die Straßen vor der Front sind unterminiert. Die Engländer haben alle Dörfer nördlich und nordöstlich Saloniki von den Einwohnern räumen lassen und haben dort ihre schwere Artillerie in Verschanzungen aufgestellt.

Beunruhigung der Salonikier Bevölkerung.

Saloniki, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die Bevölkerung ist infolge des Abzuges der griechischen Truppen sehr beunruhigt; sie befürchtet, dass die Stadt in die Kampfzone einbezogen wird, zumal viele Kriegsschiffe im Hafen von Saloniki zum Eingreifen bereit liegen. Einer neueren Verfügung zufolge soll noch eine ganze Division griechischer Truppen in Saloniki zurückbleiben.

Weitere Truppenlandungen der Entente in Saloniki.

Bukarest, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Neuter veröffentlicht eine hier eingetroffene funktentelegraphische Meldung der „Tribuna“, dass im Laufe dieses Monats noch 92 000 Mann Ententetruppen in Saloniki angelandigt werden.

Die Verletzung der griechischen Landesoberhoheit.

Mailand, 24. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die „Kambana“ meldet: In Sofia und Athen eingetroffene Nachrichten besagen, die Entente beabsichtige, die von griechischen Truppen verlassenen griechischen Gebiete zu okkupieren. Nach der Meinung der griechischen Regierungsmänner nimmt das Vorgehen der Entente gegenüber Bulgarien gewisse Rücksichten, da die Möglichkeit der Verfolgung der Ententetruppen auf griechisches Gebiet nahegerückt sei. Verhandlungen zwischen Athen und Sofia schweben. Man wartet ab, was Griechenland angesichts der Verletzung der Souveränität zu tun beabsichtigt.

Geflüchtete serbische Truppen auf griechischem Boden.

Genf, 24. Dez. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die „Information“ berichtet aus Athen, dass dort ein serbischer Oberst eingetroffen ist, um mit der griechischen Regierung über die Maßnahmen gegenüber seinem Regiment Rücksprache zu nehmen, das bei Argirocastro auf griechischen Boden geflüchtet ist.

König Ferdinands Reise über die serbischen Schlachtfelder.

Sofia, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Nach sechstägiger Reise durch das eroberte Mazedonien ist König Ferdinand heute morgen wieder in Sofia eingetroffen. Am Abend vorher hatte der König eine lange Konferenz mit den Generälen im Hauptquartier der bulgarischen Oberkommandos gehabt. Von seiner Fahrt durch Mazedonien zeigte sich König Ferdinand außerordentlich befriedigt. Der König, der vom Kronprinz und Prinz Kyrill begleitet war, wurde überall als der Befreier begrüßt. Den härtesten Eindruck auf den König hat die Besichtigung des Schlachtfeldes von Prizrend gemacht. Obwohl die Leichen der gefallenen Serben und Bulgaren bereits beseitigt sind, bietet dieses Schlachtfeld noch immer ein ansehnliches Bild des vollständigen Zusammenbruchs der serbischen Armee. Millionen von Patronen bedecken das ganze Land. Auf einem Hügel steht die zerbrochene Karosse König Peters. Die Hügel decken alle möglichen Dinge an, die aus seinem persönlichen Gebrauch herrühren. Hier wurde auch die serbische Krone gefunden.

Albanien und Montenegro.

London, 24. Dez. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

„Daily Chronicle“ erzählt aus Paris: Die verbündeten Truppen sind offenbar bestrebt, so schnell als möglich die albanische Küste zu erreichen, um die serbischen Truppen zu verhindern, sich auf neue zu sammeln. Die Zentralmächte haben hieran ein dreifaches Interesse: erstens, die serbische Armee zu vernichten, zweitens, unter der mohammedanischen Bevölkerung einen Aufstand hervorzurufen, und drittens, das Adriatische Meer zu beherrschen. Der neue Kriegsschauplatz in Albanien und Montenegro wird immer wichtiger, weil nach der Landung italienischer Truppen auch die Interessen Italiens eng berührt werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 24. Dez. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilte am 23. Dezember mit: An der Front ist die Lage unverändert. An der Kaukasusfront versuchten im Abschnitt von Niko russische Abteilungen an uns heranzukommen; ihre Vorhut wurde nach zweifelhaftem Kampfe verjagt. An anderen Teilen der Front dauern die Patronenkämpfe an. An der Dardanellenfront versuchten fünf Torpedoböser und ein Kreuzer des Feindes, sich Saros zu nähern, wurden aber, nachdem eines unserer Geschütze den Kreuzer traf, sich wieder entfernen. Bei Sedd-ül-Bahr richtete der Feind am 22. Dezember ein anhaltendes Artilleriefeuer gegen unseren rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte mehrere Schützengraben und Bombenlager des Feindes und brachte durch drei Treffer eine feindliche Haubitzenbatterie zum Schweigen. Unter der noch nicht aufgezählten Beute von Ari Burnu wurden auch mehrere Minenwerfer, Pontons und Decauvillewagen gefunden. Ein feindliches Flugzeug, das am 22. Dezember Birseba überflog, wurde von uns herabgeschossen. Einer der Insassen wurde gefangen, der andere ist tot.

Osterr.-ungar. 30.5 cm.-Mörser auf Gallipoli.

Wien, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der militärische Mitarbeiter der „Grazer Tagespost“ schreibt: Der Sieg der Türken bei Anafarta und Kriburnu hat eine neue Grundlage für den Feldzug eröffnet. Bei den heftigen Kämpfen haben die österreichisch-ungarischen 30.5 Zentimeter-Mörser wieder sehr Großes geleistet. Sie haben die starken Befestigungen des Feindes in Trümmer gelegt. Der moralische und der militärische Effekt dieser Geschütze war wieder so gewaltig, dass der Feind den Rückzug antrat, bevor die türkischen Sturmfolonnen zum Bajonettangriff gelangten.

Der Abzug der Engländer von Gallipoli.

Konstantinopel, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Da die Preisgabe der Stellungen bei Anafarta und Kriburnu auf Gallipoli der Einsicht entspringt, dass der Marsch nach Konstantinopel unmöglich, unter diesen Umständen aber die Fortsetzung des Kampfes bei Sedd-ül-Bahr zwecklos ist, halten hiesige Militärkreise es für wahrscheinlich, dass die Engländer auch ihre Stellungen im Süden der Halbinsel aufgeben, um dem ausfallslosen, verlustreichen Kampf aus dem Wege zu gehen. Es liegen hier noch keine Meldungen darüber vor, wohin die geflüchteten Engländer gegangen sind; man nimmt jedoch an, dass sie zur Verstärkung der Salonikier Landungstruppen verwendet werden sollen. Die durchwegs geradzug luxuriös ausgestatteten Offiziersunterstände in den geräumten Stellungen lassen vermuten, dass die Engländer einen so frühen Abzug von Gallipoli nicht erwartet hatten.

Ausländische Pressestimmen zum Abzuge der Engländer von Gallipoli.

Mailand, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Avanti“ erklärt, der Abzug der englischen Truppen von der Suva-Bai sei eine der sensationellsten Begebenheiten des Weltkrieges. Der Abzug sei zu erwarten gewesen, nachdem deutsche und bulgarische Verstärkungen auf Gallipoli ankommen konnten. Wären die englischen Truppen nicht freiwillig abgerückt, hätte man sie mit Gewalt ins Meer geworfen. Nun sei nur noch Sedd-ül-Bahr von den Engländern besetzt. Allein dieser Besitz sei mehr politischer als militärischer Natur, da Sedd-ül-Bahr keine geeignete militärische Basis bilde. So breche denn ein großes Unternehmense zusammen, welches zu dem größten militärischen Ereignis hätte führen sollen, zur Einnahme von Konstantinopel für die Entente. Es breche jedoch auch noch die Hoffnung auf die Möglichkeit zusammen, Russland durch das Schwarze Meer mit Munition zu versehen.

Bern, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zu der amtlichen Mitteilung des englischen Rückzuges aus Anafarta schreibt die „N. S. Stg.“: Die ganze Begründung kann auch dazu bestimmt sein, auf die Möglichkeit des Rückzuges der letzten Landungstruppen und damit auf die vollständige Räumung der Dardanellen vorzubereiten. Unter allen Umständen hat das Prestige der Entente, ganz besonders Englands, eine weitere ganz bedenkliche Beeinträchtigung erfahren, die vor allem im Orient nicht ohne Rückwirkung bleiben wird.

Das Luzerner „Vaterland“ schreibt: Mit lauten Trompetentönen hat man feierlich diesen Sturm auf Konstantinopel verkündet. Jetzt baut man ab und zieht gesenkten Hauptes von bannen auf einen anderen Kriegsschauplatz. So scheitert ein Unternehmen des Bierverbandes nach dem andern.

Genf, 24. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die wenigen Pariser Blätter, die heute die Räumung der Suvalabucht durch die Engländer kommentieren, erklären, dies sei die Folge der Vereinigung der Zentralmächte mit der Türkei, die den Misserfolg der Dardanellenoperation besiegelt habe. Der „Temps“ schreibt: Das kühne Unternehmen an der Suvalabucht hat trotz anfänglichen Gelingens des überaus raschen Angriffs nicht den Erfolg gehabt, den Weg nach Konstantinopel zu öffnen. Das Interesse war bisher ausschließlich auf Konstantinopel gerichtet, hat sich aber jetzt verschoben. Die Blicke richten sich gegenwärtig auf Saloniki, Albanien und Ägypten.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im heißen Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehrbrigade die Spitze des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere, blutige Verluste und ließ 22 Offiziere, 1500 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhange, in denen die Franzosen noch lagen, sind wir beschäftigt.

Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dez. 1300 Deutsche gefangen genommen worden, ist mindestens um die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste, einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten, betragen — soweit es sich bisher übersehen lässt — etwa 1100 Mann.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 23. Dez. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In Judicarien kam es auch gestern zu heftigen Gefechten. An der küstennäheren Front wurde auf der Podgora der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Gegend von Tepea noch in den Felsen des nördlichen Taurus verborgene kleinere montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampfe gefangen genommen.

Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, u. a. a. i. e. r. Feldmarschallleutnant.



Ehren-Tafel

Gefreiter Wilhelm Kreuzler, Sohn des Herrn Philipp Kreuzler in Nassau, erhielt das Eisenerne Kreuz.

Von den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden haben Auszeichnungen erhalten: der Gefreite Adolf Wigel das Eisenerne Kreuz, der Sanitätsführer Wilhelm Heis das oldenburgische Herzog Friedrich August-Kreuz, der freiwillige Krankenträger O. Kiehlmann die Rote Kreuz-Medaille und der freiwillige Krankenträger Paul Leonhardt die höchste Verdienstmedaille.

Dem Eisenbahnschlosser Karl Virel, der beim Ausbruch des Krieges in der Hauptwerkstätte Limburg arbeitete und sofort als Kriegsfreiwilliger ins Meer eintrat, wurde das Eisenerne Kreuz verliehen. Auch erhielt er vor einiger Zeit seine Ernennung zum Feldwaffenmeister und Unter-Unterschiedsleiter.

Kriegs-Erinnerungen

25. und 26. Dezember 1914.

Angriff auf Euxhaven. — Ende der Kämpfe bei Festubert. — Der Ufotopf genommen.

Das Hauptereignis der beiden Weihnachtstage ist der Vorstoß der Engländer gegen die deutsche Bucht; der Angriff der englischen Schiffe, zugleich mit Wasserflugzeugen, erfolgte am 25. Dezember bei Tagesanbruch zwischen Helgoland und Euxhaven, welches letztere sie vergeblich zu bombardieren versuchten. Den deutschen Seefliegern gelang es, den feindlichen Schiffen einigen Schaden zuzufügen, worauf diese sich zurückzogen. Im Ganzen blieb das Unternehmen der Engländer, dank der deutschen Wachsamkeit, erfolglos. — Dagegen hatten deutsche Flieger an der englischen Küste mehr Erfolg; sie warfen bei Southend an der Themsemündung Bomben ab, zwar suchten englische Flieger ihnen den Rückzug abzuschnitten, allein die Deutschen entkamen ohne Schaden. — Auch über Ranzig erschien am 26. Dezember ein Zeppelin, der über dieser Stadt vierzehn Bomben abwarf, die großen Sachschaden anrichteten, auch mehrere Personen wurden getötet und verletzt. Der Zeppelinbesatzung rief bei den Franzosen eine förmliche Panik hervor. — Im Westen waren nun die Harten und fast eine Woche andauernden Kämpfe bei Festubert beendet; der deutsche Erfolg ließ sich nun übersehen, bei geringen deutschen Verlusten waren 3000 Tote der Feinde auf dem Schlachtfelde geblieben und zahlreiche Gefangene, darunter viele Fahnen, waren gemacht, auch 14 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial waren erbeutet worden. So war an dieser Stelle die angekündigte große Offensive total zusammengebrochen und die Verbündeten hatten nichts erreicht. Sie versuchten es jetzt energisch im Sundgau, indem sie auf der Linie Thann-Dammerkirch vorgingen, erlitten aber bereits am 26. Dezember eine Niederlage. — Am 25. Dezember vermeinten die Russen bei Löben durchbrechen zu können, sie holten sich aber nur blutige Schläge. Und auch die Österreicher hatten in den Karpaten an der Stelle, wo die Russen ihren Einbruch nach Ungarn versucht hatten, einen wesentlichen Erfolg, indem sie am 26. Dezember nach vierstündigen heftigen Kämpfen den Ufotopf nahmen.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Ehejubiläum. Am 26. Dezember feiern der hier im Ruhestand lebende frühere Bürgermeister von Biebrich, Herr Adolf Schum, und seine Frau Maria geborene Will ihre goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich einer letzten geistigen und körperlichen Frische.

Bierstadt.

In der Gemeindevertretung wurde mitgeteilt, daß der Mehlverkauf durch die Gemeinde einen Reingewinn von 258 M. erzielt hat. Die Gemeindevertretung bewilligte von dieser Summe 900 M. an zwei Beamte, die sich mit der Ein- und Abfuhr des Mehles befassen haben. Weiterhin wurde die Art der Ausgabe von Butter durch die Gemeinde geklärt. Die Gemeinde hat bisher durch verschiedene Geschäfte Butter ausgeben lassen, und zwar ohne vorherige Bekanntgabe. Im Zeitraum von wenigen Minuten ist dann die geringe Menge vergriffen. So kommt es, daß ein Teil der Einwohner immer Butter erhält, der weitaus größte Teil aber das Nachsehen hat. Jetzt, da unsere Bewohner in Wiesbaden keine Butter mehr erhalten können, sei es doppelte Pflicht des Gemeinderats, für einen geregelten Butterverkauf Sorge zu tragen.

Nassau und Nachbargebiete.

A. Muringen-Medenbach, 24. Dez. Dem Bahnhofsaufsicher Raut auf der hiesigen Station wurde anlässlich seiner fünfundsingzigjährigen Dienstzeit die silberne Verdienstmedaille nebst Diplom überreicht.

i. Weilbach, 23. Dez. Übermals ungünstige Bürgermeistereiwahl. Nachdem die erste Wahl wegen Stimmenmangel gescheitert war, wurde eine zweite Wahl am 23. Dezember vorgenommen, die aber ebenfalls scheiterte. Die Wahlberechtigten zur Wahl erschienen, die Hälfte der am Samstag vorgenommene zweite Wahl ebenfalls für ungültig erklärt worden, weil diesmal zu viele Stimmen abgegeben worden sind. Der Beigeordnete hatte, wie seinerzeit bereits gemeldet, infolge mißverständlicher Auslegung der Wahlordnung zweimal gewählt.

Rangenbach, 23. Dez. Billige Wasserwerk. Der Kreisbauinspektör für den Untermainkreis hat den Preis für ein Bröckchen oder Wasserwerk von 60 Gramm auf 4 Pf. festgelegt.

lt. Elville, 24. Dez. Ausbau des Lehrerinnen-Seminars. Die „Elville Nachr.“ schreiben: Mit Oken 1916 wird an dem hiesigen Kol. Lehrerbildungsseminar auf die 3. (untere) Präparandenklasse eingerichtet, wofür eine angenehme Nachricht für manche katholische Familie, die bisher in Verlegenheit war, wo und wie sie ihr Kind, das Lehrerin werden wollte, für die 2. Vorstufe unseres Seminars vorbereiten lassen sollte.

Ob Gomburg, 24. Dez. Todesfall. Gestern starb hier nach kurzem Leiden Fräulein Emilie Drösch, die frühere Vorsteherin des Töchterinstituts gleichen Namens, die dieses im Verein mit ihren Schwestern lange Jahre als eine treffliche Bildungsstätte geführt hat.

Camberg, 24. Dez. Weihnachten der Kriegerkinder. Wie schon im Vorjahre, veranstaltete die Stadt wieder eine allgemeine Weihnachtsfeier für die hiesigen Kriegerkinder. Diesmal lagte jedoch der Rathausaal nicht mehr für den Aufbau der Gaben und es mußten zwei ineinanderführende Schulkäse genommen werden, da rund 350 Kinder zu bedenken waren. Die Feste eröffnete der Bürgermeister mit einer der Gelegenheit und der Zeitlage angemessenen kurzen Ansprache an die Kinder und Mütter. Dem reichten sich unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Staat einige recht sinnig von den Kindern vorgebrachte Weihnachtslieder und Gedichte an.

Oberdielen, 24. Dez. Persönliches. Gemeindegewinn. Landwirt Thoma erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

n. Offheim, 24. Dez. Am Weihnachtstage werden es 25 Jahre, daß Maxer Giesendorff Ortsgeistlicher der Pfarrei Offheim ist. Zu Ehren des Tages bezieht die Gemeinde einen feierlichen Dankgottesdienst. Ferner kommt ein ernstes Festspiel durch Gemeindeangehörige zur Ausführung.

n. Wassenbach, 24. Dez. Bürgermeisterwahl. Der Landwirt Philipp Jakob Arnold ist zum Bürgermeister gewählt und befristet worden.

Rm. Darmstadt, 23. Dez. (Eig. Tel.) Ein ungerechter Bankier. Heute Morgen wurde der Bankier Leopold Kahn wegen Untreue verhaftet. Er wird beschuldigt, eine größere Anzahl bei ihm hinterlegter Depots unterschlagen zu haben. Kahn befindet sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten infolge verfehlter Spekulationen und infolge von Verlusten an Papieren, die durch den Krieg entwertet wurden. Vergleichsverhandlungen hatten zu keinem Erfolge geführt. Die Unterbilanz wird auf 1 Million Mark geschätzt.

Jagd und Sport.

d. Weidmannsheil, Rüdesheim, 24. Dez. Bei der am Montag im hiesigen Wald abgehaltenen Treibjagd kamen unvermutet sieben Säuen vor, von denen Rörster Koller aus Wiesbaden und Förster Koller von hier je eine erlachten.

Taubstummen-Fußballspiel. Angenommen des 4. Garde-Regiments führen die Mannschaften des Taubstummen-F.C. und des hiesigen Taubstummen-Turnvereins am zweiten Feiertag in Berlin ein Propaganda-Fußballspiel aus.

Generalmajor Karl Jung, der am 19. d. Mts. in Thiancourt einem Herzschlag erlegen ist, war einer der besten Förderer des Anna-Deutschland-Bundes, für den er seit Begründung im Jahre 1911 unermüdet tätig war.

Vermischtes.

Mir und mich. Der Feldmarschall Graf von Wartenburg hatte in der Jugend einen sehr mangelhaften Schulunterricht genossen. Schon als Knabe von zwölf Jahren war er als Junke in die Armee Friedrichs des Großen eingetreten, und wenn auch, wie es in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts vielfach üblich war, der Feldprediger den Junken Unterricht erteilte, so reichte dieser jedenfalls nicht sehr weit. Graf hat es nach in späteren Jahren bedauert, daß er in seiner Jugend so wenig gelernt habe, und ist emsig bemüht gewesen, die Lücken in seinem Wissen auszufüllen. Klein zur erfolgreichen Weiterbildung fehlten ihm die Grundlagen, und sein väterlicher Fleiß vermochte nicht das früher Verlorene völlig wieder einzuholen. Namentlich waren seine Kenntnisse im Deutschen recht schwach. Der berühmte Oberführer empfand dies oft schmerzhaft und pflegte, wenn die Rede auf den richtigen Gebrauch der Muttersprache kam, zu sagen: „Die verdammten Mir und Mich! Beim Schreiben geht es noch, da macht man einen Buchstaben, den jeder lesen kann wie er will, aber beim Sprechen muß man heraus damit.“ (P. M. N.)

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Berliner Börsenbericht vom 23. Dez. Die führenden Aktienwerte konnten sich mäßig erholen. Auch Schiffahrtswerte lagen bei etwas regerem Geschäft ziemlich fest. Von Montanaktien waren Deutsch-Luxemburger eher etwas höher, die übrigen Kurse behauptet. Die Aktien der Elektrizitätsunternehmungen und der heimischen Banken blieben ohne Umjat. Tägliches Geld etwa 3 Proz., Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Berliner Produktionsberichte vom 23. Dez. Die bevorstehende mehrwöchige Unterbrechung des Verkehrs gestaltete das Geschäft am Produktmarkt bei geringer Beteiligung sehr still. Einige Umsätze fanden statt. Weizenmehl und Reis waren zu unveränderten Preisen, andere Artikel kaum gehandelt.

Frankfurter Börsenbericht vom 23. Dez. Die Stimmung war nicht einheitlich, aber es überwiegt doch eine gewisse Zuversicht. Daimler, die abermals niedriger einsehiten, zogen später erheblich an; ebenso zeigte sich Nachfrage für andere Autowerte. Auch Deutsche Waffen, Metall, Ver. Köln-Rothweiler Pulver konnten sich nach schwacher Eröffnung etwas befestigen. Schiffahrtswerte waren kaum geändert, gleiches gilt von Elektro- und chemischen Werten. Montanpapiere waren fest, Federaktien matter. Deutscher Staatsfonds hielten sich widerstandsfähig. Privatdiskont 3 1/2 Proz. Morgen (24. Dez.) bleibt die Börse geschlossen.

Verkäufe von 1915er Weinen im Rheingau. Der 21. Dez. Der hiesige Ringverein hat sein gesamtes Nachschub an 1915er Weinen, zusammen etwa 120000 Maß, verkauft. Für das Stück wurden 1800 Mark bezahlt, jedoch also der gesamte Ertrag sich auf etwa 84500 Mark stellt. — Weitere 1915er Weine wurden hier abgesetzt, wobei für das Stück bis zu 2025 Mark erzielt wurden.

Schlachtviehmarkt. Frankfurt, 23. Dez. Auftrieb: 28 Ochsen, 7 Bullen, 904 Kühe und Lämmer, 774 Kälber, 215 Schafe, 594 Schweine. Preise für 1 Rente: Kälber: feinste Marktkälber Lebendgewicht 86—90 M., Schlachtgewicht 143—150 M., mittlere Mark- und beste Saugkälber Lebendgewicht 80—85 M., Schlachtgewicht 133—143 M., geringere Mark- und gute Saugkälber Lebendgewicht 75—80 M., Schlachtgewicht 127—135 M., geringe Saugkälber Lebendgewicht 70—75 M., Schlachtgewicht 119—127 M. — Schafe: Marktlämmer und Marktschaf Lebendgewicht 60—64 M., Schlachtgewicht 120—140 M., geringere Marktschaf und Schafe Lebendgewicht 50 M., Schlachtgewicht 120 M. — Schweine: vollfleischige Schweine von 80—100 kg Lebendgewicht 108 M., Schlachtgewicht 128 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 98 M., Schlachtgewicht 118 M., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 118 M., Schlachtgewicht 128 M., vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 129 1/2 M., Schlachtgewicht 161 M. — Marktverlauf: Bei lebhaftem Geschäft wird der Markt geräumt.

Holzpreise. Das Großh. badiische Forstamt Neuenburg erzielt bei seinem Verkauf von Eichenholz auf dem Stock im hiesigen Angebotsverfahren folgende Erlöse: 30 Festmeter 3. Klasse 120,10 M., das Festmeter (Anschlag 105 M.), 50 Festmeter 4. Klasse 98 M., das Festmeter (Anschlag 80 M.), 30 Festmeter 5. Klasse 61,10 M., das Festmeter (Anschlag 60 M.). Das gesamte Ergebnis betrug 10336 M.

Vom süddeutschen Tabakmarkt. Bei den letzten Verkäufen wurden für den Zentner Wälder Rippentabak 70 M., Ueberseischer Rippentabak 75 M. bezahlt. Die Piefierung versteht sich unverpackt und frei Bahnstation.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Militärgottesdienst 8 30 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Bergkirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Ringkirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

St. Pauli. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Kapelle des Paulinerklosters. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 27. Dezember (1. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Sonntag, den 28. Dezember (2. Weihnachtstag). Hauptgottesdienst 10 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D. — Freitag, den 31. Dezember (Silvester). Abendgottesdienst 8 Uhr: Predigt, Konfirmanden a. D.

Weihnacht.

Novelle von Jens Vornsen.

(Nachdruck verboten.)

Die lange sie um die Insel stritten? Dierk Steevogt wußte es nicht. Das ging wohl, so lange die Erde land oder Menschen um den Jägensee wohnen, die dänischen Fischer auf der Nordseite und die Steevogts im Süden. Die der Sturm von allen Seiten durch den Wald fährt, so kämpfen die Menschen um das Eiland, rissen und stritten daran und ließen ihren Haß zwischen den uralten Buchenstämmen wogen und brausen.

Dierk Steevogt wußte noch genau, wie er die erste Menschenjagd auf der Insel begonnen hatte. Mit seinem Vater war er hinüber gefahren, als sie das Boot der Jägenjense von Norden hatten kommen sehen. Den Kahn der Feinde hatten sie versenkt, als sie ihn fanden, dann hatten sie Jagd gemacht nach den Rudern, zwei Söhnen und der Tochter Jägenjense. Und während sein Vater die Männer verfolgte, hatte er Marie Jägenjense verfolgt, wohl ein oder zwei Stunden, bis er sie an das Ufer getrieben hatte. Da war er leuchtend vor Zorn mit erhobenen Fäusten auf sie zugegangen. Aber als das Mädchen schweigend vor ihm stand und ihn erwartete, wie man ein Schicksal kommen sieht, mit gesenktem Kopf und vertrockneten Lippen, war Dierk Steevogt ratlos vor ihr stehen geblieben. Und während sein Mut sich selbst zuwies, sie ins Wasser zu werfen und zu ertränken, waren seine Arme ungelent und schlaff. Er wollte das Mädchen aufheben und niederwerfen, aber als er sie anpackte, war ein hämmender Schreck über ihn gekommen, er hatte aufgeschrien vor sonderbarer Angst und war zurückgesprungen, zwei, drei Schritte, als hätte er Feuer berührt. Das Mädchen war stehen geblieben, ohne ihn anzublicken, nur ihre weißen Zähne hatte er gesehen und er wußte nicht, hatte sie gelacht oder gedroht damit. Da hatte er einen schweren Stein genommen, hatte nach ihr geworfen und war geflohen.

Nach langer Zeit hatte er sie draußen auf dem Dorfmarkt wiedergesehen. Sie hatte eine tiefe Narbe im Arm und schaute von weitem auf ihn mit sonderbaren Augen voll Haß. Aber seine Freunde neckten ihn, ob's seine Liebe sei, so sehr folgte sie ihm mit ihren Blicken. Seitdem hatte Dierk Steevogt sich nicht wieder auf den Markt gewagt, und wenn Holsteiner und Dänen sich abends um die Herrschaft schlugen, und er hörte sie in der Frühe prahlen, schlich er beiseite. Dierk Steevogt hatte Furcht.

Der Rechtsstreit ging vor den Gerichten weiter, ohne Ende, war wohl auch seit Anfang der Welt. Wer dreißig Jahre auf der Insel gelebt hätte, dem gehörte sie, sagten die weißen Menschen. Da gingen sie beide mit Freunden hinüber, Dänen und Holsteiner, um einander zu versöhnen. Bis man die beiden Fischer eines Tages zwischen ihren Booten ertrunken fand. So furchtbar hatten sie miteinander gerungen, daß sie auch im Wasser nicht voneinander ließen.

Drei Jahre vergingen und die Kinder betrauten nur schon das Land. Aber eines Tages ließ Dierk Steevogt wieder auf die Jägenjense und er schlug sich mit ihnen. Aber sie waren übermächtig, vertrieben ihn und legten eine Hütte an auf dem Hof im Jägensee.

Als der Krieg kam, waren die Jägenjense die ersten, die fort mußten und die ersten, die fielen. Da nahm Dierk Steevogt wieder Besitz von der Insel und fischte, bis auch seine Zeit kam und er einberufen wurde.

Ein Jahr lang hand er im Osten und kämpfte alle Schlachten unter dem großen, preussischen Feldmarschall.

Ein paar Mal wurde er verwundet, es war indes nicht viel und er blieb bei der Truppe. Aber wenn's zum Nahkampf ging und Dierk Steevogt mit dem erhobenen Kolben in die russischen Gräben sprang, war der uralte Stammeshaß wieder in ihm wach und es war, als seien es Dänen, lauter Dänen rund um ihn, die seine Keule drohten und sein Eisen fraß.

Einmal traf er einen von den Freunden der Jägenjense abends im Unterstand, und sie sprachen von der Heimat. Der Däne war erst jüngst von oben gekommen, schüttelte ihm die Hand und sprach von einem gemeinsamen Feind der Dänen und Holsteiner, den's erst zu schlagen gälte. So lange wollten sie Freunde bleiben. Aber dann soll's wieder der Grenzkampf werden wie vordem. Und Dierk Steevogt war's recht, er nickte dazu und sie kamen wieder auseinander.

Als dem Holsteiner Arm und Bein zerstoßen war, schickten sie ihn um Weihnachten nach Haus, ob'schon's ihm noch nicht recht war, und er gern noch draußen geblieben wäre. Als Dierk Steevogt heimkam, war Schnee über die Welt gedreht. Ein weites, bräunlich schimmerndes, endloses Feld lag unter den tiefhängenden Wolken. Die Riesen, die sich aus einem halboffenen Grab heben, lagen die dunklen Hüfe der Heimat unter der weißen Decke. Und der Jägensee war eine einzige glänzende Fläche mit Windhöckern und Beben. Wie eine Diele so glatt, wenn man am Rand stand.

Aber von der Insel stieg Rauch. Nach drei Tagen hielt's Dierk Steevogt nicht mehr aus. Im Dorf war das Fest des Friedens gefeiert, aber er war einsam und wollte nichts davon hören. Seine Sinne waren auf Kampf gerichtet, auf Eroberung. Er hatte Russland durchwandert und jedes Tal nach Höfen ausgemessen. Ein Siedlungsfeld war ihm die Zeit und um Mittag am Weihnachtstag schickte er die schweren hölzernen Schöße mit dem Eisenreif unter und begann über's Eis zu wandern. Sein war die Insel, sein Nachbarsfriede war gebrochen, seit eine Jägenjense wieder auf der Insel haute. Und den Krachhof trug er in der Hand. Vielleicht hatte er ihn nötig, nicht nur, um sich darauf zu stützen.

Als er auf der Insel landete, mußte er plötzlich an die Zeit denken, wo er vor Marie Jägenjense geflohen war. Das sollte ihm nicht wieder zuhelfen. Er kniete auf, als schritte er zu einer Kampfmur, mit der er marschieren gelernt hatte. Er piffte sie selbst, sang sie einmal laut, um nicht die Feindesgeschosse von drüben zu hören.

Wer wohl auf der Insel war? Ein Jägenjense war's: woher kamen denn noch Jägenjense zu dieser Zeit? Ach so, es war das Weib, das ihn damals verjagt hatte. Er blickte vor sich die Zähne zusammen.

Von der Kiste kam Rauch und schlug nieder durch den Wald, durch die Farnen, die unter der weißen Last knirschten; bläulich stand er zwischen dem starren Geäst, das rührlos gegen den grauen Himmel stand.

Dierk Steevogt schlich um die Hütte, die wie ein großes warmes Nest zwischen drei Eichen stand. Im Stall stand

Blut und brüllte. Durch eine mühsam verbliebene Scheibe konnte er schräg in die Diele schauen.

Marie Jägenjense stand vor dem Herd, kochte und briet. Für wen arbeitete sie? Es war wie eine große Eifersucht, die plötzlich in ihm aufwand; er wußte nicht gegen wen. Mit einem derben Stoß schlug er die Tür auf und trat ein. Das Mädchen hatte sich blitzschnell umgedreht und stand ihm mitten vor dem Herd gegenüber. Fast gleichgültig oder froh; er wußte es nicht und wunderte sich, daß sie nicht erschrak.

„Dierk Steevogt, warum kommst du hierher?“

Er sah sie wortlos an und stützte sich gegen die Wand. Sein wundet's Knie schmerzte vom weiten Gang.

„Bist du zurück, Dierk Steevogt?“ Es klang fast freudig und mitleidig. Er wollte etwas sagen, aber die Erregung erstickte ihn fast. Da wollte er sie schlagen vor Zorn über sich selbst.

„Meine Brüder sind tot, Dierk!“ Sie wich zurück mit funkelnden Augen; in der Hand trug sie einen langen eisernen Haken. Er sah, sie traute ihm nicht, und das machte ihn jähzornig.

„Geh von der Insel, Marie!“

„Die Insel ist mein, du!“ Sie nahm die Stange mit beiden Händen und trat dicht vor ihn. Aber als er sie anschaute, weinten ihre Augen und fletschten. „Du hast mich schon einmal freigelassen, der Streit ist aus, geh, Dierk Steevogt!“

Er sah erstaunt auf, aber er konnte sein Recht zäh und mitleidslos. „Recht bin ich der Stärkere, geh von der Insel, Marie!“ drohte er.

Das Weib blickte die Zähne zusammen und stand hochatmend vor ihm.

„Geh fort, du!“ Und als er blieb, hob sie plötzlich den Haken und schlug zu, daß er taumelte. Er schrie auf vor Zorn, packte ihre Arme, warf sie zurück und wollte ihr den Haken entwenden. Aber sie hatte Klugheit, griff ihn und suchte den Haken freizubekommen. Dierk Steevogt schüttelte, daß ihm Blut über die Stirn rann; er schüttelte seine flehenden Glieder, aber er fühlte auch, daß es um sein Leben ging, wenn er unterlag. Da rang er mit ihr, wie mit einem Mann, und sie packten sich mit all dem uralten Haß und Zorn ihrer Geschlechter. Aber als ihn das Blut einen Augenblick blendete, gelang es dem Weib, sich frei zu ringen, und Dierk Steevogt fühlte noch einen Schlag, daß er in die Kniee brach. Er richtete sich auf, doch gelang es nur mühsam. Er lehnte sich gegen die Wand, harrete sonderbar auf zu dem Weib, als könnte er es nicht fassen, daß sie ihn überwand.

Da packten sie sich noch einmal, drängten gegen den Herd, blühten sich wieder und wollten wieder gegeneinander kämpfen.

Aber als das Weib schon den Arm erhoben hatte, blieb sie plötzlich stehen, schlug die Hände vor das Gesicht und lehnte an den Pfosten. Dierk Steevogt fühlte das Blut in den Augen branzen; er atmete tief und versuchte sich zu befreien.

Da kam es langsam, halblaut hervor: „Ich hab dich lieb du — ich kann nicht — ich hab dich ja lieb!“

Vor dem Dorf draußen klangen die Glocken durch die klare Schneeluft. Dierk Steevogt stand noch halb betäubt; er hatte vergessen, was früher war, aber er begriff, daß es am besten so war für sie beide.

„Du hast mich lieb?“

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem Weltkrieg von Kurt Matull.

29)

(Nachdruck verboten.)

„Daselbe wollen wir“, — erwiderte der Rittmeister, — „und zwar noch heute Nacht. Nach meiner Meinung stehen die Russen bis drüben an den See, gehen dann im Bogen an ihm entlang, sobald der See in ihrem Rücken liegt und wir hier hinter dem Wasser, wie in einem leeren Raum, einschlagen.“

Daher steht auch dieses Bauernhaus noch unverletzt. Es liegt abseits von der russischen Front. Nach links drüben und auf der ganzen gegenüberliegenden Seite des Sees ist russische Front, die aber gleich hinter dem See, nach rechts, wo wir hinüber wollen, in einem Halbbogen nach Norden abbiegt. Nun hoffe ich mit Gott, daß die russischen Vinten von uns in voller Karriere durchbrochen werden können. Dann haben wir das erreicht, was wir wollten, und die Herren Russen wissen, daß sie schleunigst mal wieder verschiedene Kilometer zurückgehen müssen, denn morgen früh würden ihnen deutsche Bataillone hier in den Rücken kommen. Groß Sie, Herr Kamerad, gut reiten können. Dann haben wir das erreicht, was wir wollten, und die Herren Russen wissen, daß sie schleunigst mal wieder verschiedene Kilometer zurückgehen müssen, denn morgen früh würden ihnen deutsche Bataillone hier in den Rücken kommen. Groß Sie, Herr Kamerad, gut reiten können. Dann haben wir das erreicht, was wir wollten, und die Herren Russen wissen, daß sie schleunigst mal wieder verschiedene Kilometer zurückgehen müssen, denn morgen früh würden ihnen deutsche Bataillone hier in den Rücken kommen. Groß Sie, Herr Kamerad, gut reiten können.

„Das kann ich, Herr Kamerad.“

„Gut. Wir wäre ja Ihre Spezialwaffe augenblicklich lieber. Auf jeden Fall sicherer. Denn liegen wäre in dem Fall, den wir auszuführen haben, besser als reiten.“

Der Kaffee war fertig geworden, und der Rittmeister ließ den Unteroffizier und die Mannschaften antreten. Sie zogen ihre Trinkbecher aus der Satteltasche und ließen sie sich aus dem großen Kessel, in dem die Bauersfrau den Kaffee bereitet hatte, füllen.

„Trinkt, Jüngens“, sagte der Rittmeister, „damit Ihr warm werdet. Niemand soll heute Nacht. Wenn nur erst blanke Frost käme, damit sich diese Mäulchen nicht mehr in ihre Erdschürzen einbuddeln können. Dann wollen wir sie schon verknallen. Eine schauerhafte Kampfnacht. Nicht von der Stelle kommt man. Na, und dann bei dem Dreiwetter die Wege hier. Die Pferde sehen zum Götterbarmen aus. Schmeckt bis zu den Ohren.“

„Jawohl, Herr Rittmeister“, sagte der Unteroffizier. „Die Pferde sind gar nicht mehr sauber zu bekommen. Der Herr Rittmeister müssen schon darüber beide Augen zu drücken. Es ist ja nicht die Schuld der Mannschaften. Haben kaum Zeit, die Tiere abzufuttern und zu tränken. Wenn wir erst wieder zu Hause sind, dann wird das alles nachgeholt, dann hört die Sauwirtschaft auf.“

Der Rittmeister lachte:

„Haben recht, Unteroffizier. Wenn wir erst wieder zu Hause sind. Wird wohl noch ne ganze Zeit dauern. Diese Russen — wenn man zehn toteschlagen und zwanzig gefangen hat, sind dreißig neue da. Die sind wie die Karnickel. Aber — wir werden ihnen schon die Sache verfallen. Seht Ihr fertig, Leute?“

„Zu Befehl, ja, Herr Rittmeister.“

Dann rief er die Kamelle. Dem Herrn Oberleutnant hier steht Ihr die braune Stute, die Walhalla. Und dann nehmt Eure Knochen zusammen, denn nachher gilt es einen Mitt durch die russischen Schützengräben. Schlagt und schickt von den Kerls, so viel Ihr könnt, nieder, aber laßt sie Euch nicht selbst an die Hammelbeine kommen. Die laßt man Euch dann in Sibirie abfrieren. Also vorwärts!“

Stephan Andrasik gab dem Bauern noch ein größeres Gefächel und ließ dann in den Sattel.

Hintereinander mußten die Pferde gehen. Abwärts

dicht am Seeufer entlang, weil drüben die Landstraße, wie sie deutlich erkannten, von russischen Wagenkolonnen und Infanteriemassen, die sich langsam vorwärts schoben, bedeckt war.

Der Rittmeister — hielt die Spitze. Hinter ihm folgte Stephan Andrasik. Im Schutz des Tannenwaldes spähte der Rittmeister durch sein Feldglas nach der Verbindungsstraße der Russen. Unbeachtet scholl von dort der Lärm der Wagen und Soldaten herüber. Er wurde überdönt von dem gewaltigen, an Riesenpaufen gemahnenden Haß der Geschosse von der Front, die höchstens noch zwei Meilen entfernt war.

Als sie durch den Tannenwald gekommen waren, sahen sie rechts das rote Aufzucken russischer Geschosse auf einem Hügel, während bei ihnen überreichliche Granaten und Schrapnells in den Ackerboden schlugen.

Ein tolles Stück, das diese Patrouille durchzuführen hatte. Aber Stephan Andrasik wußte, daß es bei der Finnenburgischen Armee nichts gab, das man nicht durchführen konnte und wollte.

Einige Augenblicke noch hielten die Mannen in dem schützenden, nachtschwarzen Dunkel des Waldes und sahen vor sich den flammend durchleuchteten Himmel. Hier und da ließen Raketen auf, die einen blühenden, silbernen Sternregen zur Erde sandten, bis wie ein heller Spul alles zerteilend; der breite, leuchtende Arm eines überreichlichen Schweißwerfers aufstach.

Der feste mit seiner Leuchtkraft in die russischen Stellungen hinein, und mit verdoppelter Wut beantworteten die russischen Geschosse sein Erscheinen.

Nach einmal wandte sich der Rittmeister an seine Leute, nachdem er mit dem Feldglas das vor ihm liegende Gelände durchspäht hatte und sagte:

„Ihr braucht nicht gleich furchtlos zu sein. Wir reiten ganz langsam auf die Schützengräben zu und antworten auf seine Zurufe. Wir lassen die Russen im Glauben, daß wir zu ihnen gehören. Wir brauchen wirklich nicht auf eine Entscheidung zu fährten. Sie vermuten uns hier nicht. Nicht aber Alarm aus, sobald ihr dort drüben die Richtung, wo der Schweißwerfer steht, und dorthin geht es mit den Pferden. Wer sich und entgegenstellt — die Plemppe über den Kopf. Also — Gott beschützt, Leute, vorwärts!“

Das Gepräch der Mannschaften verhallte, Zigarren und Tabakspfeifen waren verschwunden, und nur das leise trapp trapp der Pferdehufe — das leise Klirren der Säbel, schied an Hosenleder und Sattel und dann und wann das schaukelnde Pucken eines Pferdes war alles, was von ihnen zu hören war.

Der Rittmeister hatte sich nicht getäuscht. Als sie um einen Hügel bogen, von dem eine Batterie ununterbrochen auf die überreichliche Front feuerte, lagerten davor mehrere Soldaten russischer Kavallerie, die sich nicht im geringsten um die wie Schattenrisse vorbeireitenden Mannen kümmerten.

Rogerfeuer waren nicht angezündet, um dem Feinde nicht die Stellung zu verraten, Posten nicht ausgestellt, weil man hier im Schutz der Schützengräben keinen Feind vermutete.

Dann kamen sie an zerhöferten Gehöften vorbei, hinter deren geraden Wänden russische Infanterie ohne Zelle lag und anscheinend in Gefechtsbereitschaft war. Sie bildete wohl die Reserve für die vor ihnen in den Gräben Liegenden, hatten eingegriffen, falls die Oesterreicher kämen sollten.

Stephan Andrasik sah, wie plötzlich der Rittmeister sich im Sattel umdrehte und sagte: „Dah und das Mädchen beißt! Dort kommt 'ne berittene Patrouille gerade auf uns zu. Achtung Leute!“

Aber auch die Gefahr ging vorüber. Kosaken waren es. Die trottelten auf ihren kleinen Pferden dicht an ihnen vorbei und glaubten wohl, daß die Fremden einem ihnen unbekannten russischen Regiment angehörten.

Wie die Luchse spähten die braven Reiter in die halbdunkle Nacht nach allen Seiten und kamen jetzt zu dem ersten Schützengraben.

In dem Schließ alles. Sie ritten an ihm entlang, bis sie einen Uebergang fanden. Hundshundert Meter davor lag der zweite Schützengraben. Dort fanden Posten. Und einer von diesen, der in seinem dummen Schadel etwas Besonderes anzufahren glaubte, rief sie an.

Als er keine Antwort erhielt, wollte er sich noch weiter hervortun und befahl zu halten.

Das Gewehr streckte er dem Rittmeister so nah entgegen, daß dessen Mündungslauf fast den Kopf des Pferdes berührte.

Da schrie der Rittmeister einen russischen Juch, den er gelernt, und gleichzeitig ließ er dem Mann mit dem Säbel das Gewehr aus der Hand.

Das fiel hart aufschlagend auf den Boden. Ein Schuß entlud sich und nun, — ein Bandämonium der Hölle —

Wie die Ameisen krabbelten sie durcheinander, schossen blindlings ihre Gewehre ins Dunst ab, schrien und wußten nicht, was los war. Sahen nur flüchtig davonjagende Schattenhafte Reiter.

Die jagten jetzt in vollem Lauf auf den vordersten Schützengraben zu, in dem die russischen Soldaten gleichfalls durcheinander liefen und ratlos rückwärts karrierten, weil sie der Meinung waren, daß dort ein feindlicher Ueberfall stattfand und sie von den Jägern abgeschnitten seien.

Bevor sie noch Zeit zur Besinnung bekamen, jagte es aus der Nacht gegen sie heran. Knallten ihnen Karabinerlugen um die Ohren, erscholl ein brüllendes Hurra, und in stürzender Bewegung warfen diejenigen, gegen welche die Mannen anritten, die Waffen fort und brachten die anderen, welche an Verteidigung denken wollten, in Verwirrung. Als sie sich endlich gesammelt hatten, war der für sie furchtbare Spul, der ihnen das Blut gefrieren machte, in der Nacht verschwunden.

Aber überall wurde es bei den von der Mannenpatrouille durchbrochenen russischen Linien lebendig. Von allen Seiten ertönten Signale, denn man glaubte tatsächlich, daß ein größerer Sturmangriff der Oesterreicher stattfinden würde.

Auf der überreichlichen Seite aber hatten die Mannschaften im vordersten Schützengraben gleichfalls erschrocken zu den Gewehren gegriffen, als drüben das Feuern begann, und sie richteten sich, den vermeintlichen Sturmangriff der Russen zu empfangen.

Da saßen ihre Posten die jetzt auf Befehl des Rittmeisters ganz langsam heranziehenden Fremden.

Was war das! Warum reiten die so langsam? Hattl wer da?

Der Rittmeister war der erste an dem überreichlichen Schützengraben, klag vom Pferde und rief:

„Nicht schießen, Leute. Kameraden von der deutschen Seite. Kommen mitten durch die Russen.“

Da liefen auch schon überreichliche Offiziere herbei und starrten mit verwunderten Augen auf das ihnen fast unaussprechlich Erscheinende, auf die durch die russischen Reihen durchgebrochenen deutschen Mannen.

Dann brach ein Jubel los. Von überall streckten sich ihnen Hände entgegen mit Zigaretten und Zigarren, Wein und Schokolade, und die Mannschaften wußten gar nicht, wo sie all die Liebesgaben ihrer überreichlichen Kameraden unterbringen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Ede.

Die Landsturmgeatin. Landsturmgeatin (zu ihrem aus der Front beurlaubten Gatten, der entgegen seiner früheren Gewohnheit sehr selbstbewußt auftritt): „Du, Kuckst, mir scheint, du hast beim Militär die ganze Disziplin gelernt!“

Was ist Liebe?

Liebe ist die Brücke zwischen den verschiedenen Naturen, und Verständnis ihr Stützpfeiler.

Die Liebe ist und bleibt, auch trotz ihrer vielen Mißgriffe, die allerbeste Erzieherin der Welt.

Die Liebe ist eine freundliche Regentin. Durch ihr „Gesam, tue dich an!“ erschließen sich ihr, wie durch Zauber, die Herzensstore.

Liebe ist die Goldader, die das Herz zu einer Fundgrube unergründlicher Reichtümer macht.

Wirkliche, wahrhafte Liebe ist leider sehr selten auf Erden zu finden. Die nach ihr Dürstenden müssen oft unendlich schwer unter der Kälte, Gefühlsleere und Verlorenheit ihrer Nebenmenschen leiden. Wenn doch nur noch immer mehr Liebeskraft ausgestreut würde, damit alsdann auch die kalten Herzen erwärmt und liebevoll werden möchten!

Praktische Winke.

Kleine Löcher in Regenkleiden bessert man am besten in der Weise aus, daß man ein Stück schwarze Seide oder ähnlichen Stoff mit Kollodium von der Unterseite heraufklebt.

Wachstuchstoffe zu reinigen. Auf ein wolleues Kleidchen träufelt man etwas Petroleum und reibt die Stoffe damit ab. Sie werden davon sehr schön rein und glänzend, während sie bei Anwendung anderer Flüssigkeiten meist fleckig und steifig werden.

Die Erwärmung des Bettes als Schlafmittel. Im Ärztlichen Verein zu München hat Dr. Pregowitz seine Erfahrungen mitgeteilt, die er mit der Erwärmung des Bettes als Schlafmittel gemacht hat. Verschiedene Versuche ergaben, daß tatsächlich in einem gut erwärmten Bett der Schlaf leichter eintrat, als in einem kalten; nur eine zu starke Erwärmung wirkte ungünstig ein. Wir können im gewöhnlichen Leben ähnliches beobachten und kennen eine ganze Anzahl Menschen, die nicht einschlafen, wenn ihre Füße im Bett nicht schnell warm werden. Die Anwendung von Wärmflaschen, die im großen und ganzen wegen der drohenden Verwundung von vielen Ärzten verworfen werden, hätte demnach eine gewisse Berechtigung.

Kochvorschriften.

Ausgeschlachte Kartoffelschalen: 3 Pfund Kartoffeln werden geschält, geschält und gerieben, dann gibt man eine Tasse kochende Milch und 2 Eßlöffel Mehl dazu, mischt alles gut und rührt mit einem Eßlöffel, den man in heißes Fett taucht, gleichmäßige Klöße ab und richtet sie sofort an.

Dinnerentwürfe. Schweinefleisch wird in Scheiben geschnitten in einen Topf gelegt, darüber eine Lage vom Kerngehäuse befreiter Birnen, darüber Kartoffeln und so fortgesetzt, bis alles verbraucht ist. Dann streut man Salz und geriebene Semmel darüber, gießt soviel Wasser zu, daß alles bedeckt ist, kocht es auf dem Herd an und läßt es in der Kochkiste weich kochen.

Blindhuhn. Schweinebauch, besser noch durchwachsener Speck, wird allein halbweich gekocht. Dann füllt man folgende Gemüse dazu: Einen Löffel voll weicher Bohnen, die man tags vorher eingeweicht hat, ein Pfund in Scheiben geschnittene Mörrüben, in vier Teile geschnittene Kartoffeln, säuerliche Kapsel und zum Schluß 1 Pfund Bäckbohnen. Das alles läßt man mit dem nötigen Salz, am besten in der Kochkiste, weich kochen. Die Kapsel müssen dem Gericht einen säuerlichen Geschmack geben. Sollte es nicht säuerlich genug sein, muß mit einer kleinen Mehlbrühe nachgeholfen werden. Das Gemüse muß sehr heiß angerichtet, das Fleisch, in Scheiben geschnitten, herumgelegt werden. An Stelle von Schweinebauch und Speck kann auch durchwachsenes Rindfleisch genommen werden.

Königszug.

die	Wei	chna	chten	im	Fel	de.	den
frie	was	end	ruhn	auch	schweig	schie	
der	den	fen	lich	es	be	der	
ten	welt	und	weiß	nach	stret	kam	
blut	füll	in	zeit	der	pfer	ble	
er	der	der	wie	wirk	den	schau	
ist	den	bei	lich	ist	en	schro	
wann	mat	frie	sei	dem	er	halb	
auch	is	nen	selb	schlach	auf	heiß	
ten	wie	nen	den	manch	rer	sand	
weit	hin	glo	from	za	rab	tapf	
da		me		me		ein	

Dechiffrier-Aufgabe.

Die Freude unserer Feldgrauen.

1 + = a = 2 b - a = 3 - 2 c = 4 d = + 5 - e.
(Schlüssel:)
1 - : e = Musikinstrument; 2 = + 3 = Fluß in Frankreich;
4 - : a Verbrechen; 5 - + Monat; d - : a = Kopfbedeckung.

Auflösungen der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Bilderrätsel: Gedanken sind tollfrei. — Telegra-
phenrätsel: Winterfeldzug. — Ausschüßrätsel: Ser-
biens Vernichtung (es wird mit 7 ausgezählt). — Wort-
rätsel: Teufelsabend.

Briefkasten und Rechtsaustunft.

(Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsauflage beiliegen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsführer können im Briefkasten nicht empfangen werden. Für die Rückgabe der Briefkasten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Frauenheim 100. Das Kreisomitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden übernimmt es, Auskunft über Kriegsgefangene in Ausland zu beschaffen. Es muß zu diesem Zweck erst ein genauer Fragebogen ausgefüllt werden, den wir Ihnen durch die Feldpost ausgeben lassen wollen.

S. H. Kallenhofhausen. L 19 bedeutet Formfehler. Ein-
druck oder Gewehsverluste am Schädel, welche das Tragen der
militärischen Kopfbedeckung erschweren, ein Gebrechen, das die
Tauglichkeit zum Landsturm im allgemeinen nicht ausschließt.

Härrer G. Ihr Gedicht „Drei Stromer“ ist ganz nett,
wird auch in Kreiskreisen vielen Beifall finden, eignet sich
aber nicht zum Abdruck.

Nach Dickschick. Es ist uns kaum möglich, die Gedichte alle
durchzulesen, die uns zugesandt werden, geschweige denn, sie zu
veröffentlichen. Wenn Sie das Gedicht Ihres Landsturmmannes
wieder haben wollen, teilen Sie es bitte mit.

L 100. Anmeldungen zu einer bestimmten Truppengattung
müssen bei der Aushebung dem Hivortorhelfenden der Ersatzkom-
mission unterbreitet werden. Es ist aber auf eine vorherige
direkte Anfrage bei dem betreffenden Regiment gestattet, ob es
Freiwillige aufnimmt. Dort werden Sie dann auch alles Nähere
erfahren.

Sch. 100. Wenn Ihnen rechtmäßig in jedem Monat ein
dienstfreier Tag außer den Sonntagen zufließt, so ist das auch
im Monat der Fall, der in die Kündigungszeit fällt. Ob
Sie sich aber gerade einen bestimmten Tag als dienstfrei wählen
können und gerade einen solchen Tag, an dem vielleicht die Ar-
beit sich häuft, darüber können wir nicht entscheiden. Sie wer-
den sich wohl am besten bis zur letzten Stunde dem Dienste
unterordnen. Ihre letzte Dienststelle ist die, an der Sie zu
normaler Zeit abgelöst worden wären, wenn Sie nicht in Kün-
digung ständen.

M. Sch. Wära. Die Notische Zeitung gewährt einer ge-
wissen Anzahl rheumatischer Kranken kostenfreie Thermalbäder
im Schützenhof. Die Verwaltung liegt in den Händen des
Städt. Krankenhauses, wohin Neuanmeldungen am besten zu
Jahresbeginn zu richten sind. Dem Besuch ist ein ärztliches
Attest und eine behördliche Bescheinigung beizufügen, durch die
die Mittellosigkeit des Erkrankten festgestellt wird.

Teilung. In einer nach dem 1. Januar 1900 geschlossenen
Ehe gilt beim Fehlen eines Ehevertrags das gesetzliche Güter-
recht der Verwaltung und Abrechnung, wonach die Frau an
dem während der Ehe Errungenen keinen Anteil hat und nach
Auflösung des Güterstands das in die Ehe Eingebachte oder
früher von ihr selbst a. V. durch Schenkung, Erbschaft usw.,
Erworbene als ihr Eigentum zurück erhält, desw. eine Rückfor-
derung an das Vermögen des Ehemanns hat. Das verbleibende
Vermögen wird ohne Vorhandensein eines Testaments zu
ein Drittel an die überlebende Ehefrau, zu je drei Vierund-
zwanzigstel an jedes der 6 Kinder verteilt.

J. R. A. Geschwister. Nennen und Nichten des Erblassers
haben kein Pflichtteilsrecht, weshalb sie der Erblasser im Testa-
ment übergehen kann. Pflichtteilsberechtigten sind nur die Eltern,
die Abkömmlinge und der Ehegatte; bei ihrem Fehlen kann der
Erblasser völlig frei über seinen Nachlass verfügen. Die Be-
stimmungen des von Ihnen angeführten Testaments sind wirk-
sam und unanfechtbar, wenn die Formvorschriften beobachtet
sind. Ohne Testament würden sämtliche Geschwister zu gleichen
Teilen erben; an Stelle schon verstorbener Geschwister würden
deren Abkömmlinge treten.

H. W. Wir können Ihnen weder raten noch helfen. Sie
müssen sich in Ihr Schicksal fügen, wie es noch so viele andere
auch müssen. Uebrigens ist der ungediente Landsturm probien-
teils schon längst unter den Toten.

Wenn Sie die Ablicht haben



sich billig, gut und elegant zu kleiden, dann besuchen Sie mein Geschäftshaus. Ich verkaufe meinen Vorrat in eleganten Herren- und Knabenkleidern, Bogener Mäntel, Kapes aus unprägnierten Stoffen, Gummimäntel für Herren und Damen, Lodenjoppen, Hosen u. zu sehr billigen Preisen. Als ganz besondere Gelegenheit empfehle ich einen Posten Herren-, Burtschen-, Knabenpaletots und -Anzüge, prima Stoffe, die von günstigen Einkäufen herrühren und für die jetzige Jahreszeit sehr geeignet, weil die Sortimentsnummern nicht mehr voll-
ständig, weit unter Preis. Es lohnt sich für den Weitentferntesten, mein Geschäft aufzusuchen, großes Lager unterhalte. Ich habe da ich auch in **Schuhwaren** mehrere 100 Paar vor dem Kriege gekaufte Stiefel und Schuhe für Herren und Damen, die der Mode unterworfen

sind, dafür aber aus gutem Leder gearbeitet, preiswert abzugeben. In Kinder-
stiefel, mit und ohne wasserdichtem Futter, habe erstklassige Fabrikate erworben,
die sich stets gut bewährt haben, und wovon ich überzeugt bin, meine Abnehmer
zufrieden zu stellen. Sämtliche Neuheiten für den Winter sind eingetroffen.

Wiesbaden, Neugasse 22, Parterre
Verkauf der Herrengarderobe nur im 1. Stod.

NB. Um meiner werten Kundschaft in jetziger schwerer Zeit helfend entgegen zu
kommen, verkaufe meine sämtlichen Artikel mit nur ganz geringem Nutzen. Für Vereine
und Wohltätigkeitszwecke extra billige Preise.

Städtischer Kolonialwaren-Verkauf

Bismarckring 11 Häfnergasse 17

Erbsen, grün und gelb das Pfund 50 Pfg.
Bohnen, bunte " " 50 "
Bohnen, weiße " " 50 "

Neu eingetroffen

Erbsenmehl das Pfund 55 Pfg.
Malztaffee " " 40 "
Raffetin das Pfund-Paket 85 "
Salz-Heringe das Stück 12 "
Büdinge das Stück 12 u. 14 "
Rollmöpfe das Stück 12 "
Salz das Pfund 10 "
Schmierseife, weiß das Pfund-Paket 49 "
Schmierseife " " 58 "

Sporthaus Schaefer
II Webergasse II
Niederlage der
Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey.
Wasserdichte Loden.
Touren- und Sport-Kostüme
für Damen und Herren.
Pelzinnen und Mäntel.

30 korpulente Herren-

Paletots (Gelegenheitskauf), teilweise auf Seide gefüttert,
Leibweite bis 130, früher 60-75 M. jetzt 35-45 M. zu verkaufen
Faulbrunnenstrasse 9, im Laden.

Gewissenhafte Ausbildung von Kraftfahrern
übernimmt jederzeit
Erste Deutsche Automobil-Fachschule
Telephon 940. Mainz-Zahlbach. Telephon 940

DEUTSCHE BANK

BERLIN W.

Aktienkapital und Reserven 428 500 000 Mark
Im letzten Jahrzehnt (1905—1914) verteilte Dividenden: 12, 12, 12, 12, 12 $\frac{1}{2}$, 12 $\frac{1}{2}$, 12 $\frac{1}{2}$, 12 $\frac{1}{2}$, 12 $\frac{1}{2}$, 10 $\frac{1}{2}$.

FILIALEN:

Aachen, Barmen, Bremen, Brüssel, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg, Saarbrücken.

ZWEIGSTELLEN:

Augsburg, Berncastel-Cues, Bielefeld, Bocholt, Bonn, Chemnitz, Coblenz, Cronenberg, Darmstadt, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Hanau, Köln-Mülheim, Meissen, Neheim, Neuss, Offenbach a. M., Paderborn, Remscheid, Rheydt, Solingen, Trier.

DEPOSITENKASSEN:

Bergedorf, Deuben, Goch, Idar, Langerfeld, Lippstadt, Moers, Opladen, Potsdam, Radeberg, Ronsdorf, Schlebusch, Schwelm, Soest, Spandau, Vegesack, Velbert, Wald, Warburg.

WIESBADEN: Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden, Wilhelmstrasse 22, Ecke Friedrichstrasse.

Eröffnung von laufenden Rechnungen. Depositen- und Scheckverkehr.
An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.
Einzahlung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseeischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.
Rembours-Accept gegen überseeische Warenbezüge.
Bevorschussung von Warenverschiffungen.
Vermittlung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.
Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in den für diesen Zweck besonders eingerichteten Stahlkammern.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem K. K. Oesterreichischen Postsparcassen-Amt.

3447

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Georg Röcklein
und Kinder
Schachtstrasse 7.

3446



TRAUER-KLEIDUNG
SCHWARZE JACKENKLEIDER
SCHWARZE TAILLENKLEIDER
SCHWARZE MÄNTEL
SCHWARZE BLÜSEN
SCHWARZE RÖCKE
GRÖSSTE ANWahl GRÖSSTE PREISE
SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE 32-TELEFON 6157

Wer **Epilepsie** (Fallen) bisher alles umsonst angewandt, gegen Krämpfe mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. 4 gr. Fl. 3,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, O. m. b. H. in Jessen 129 Post Gassen.

Husten **Meneukal** 2739
hilft schnell bei Husten, Heiserkeit, Asthma. Nachahmungen weisen auf. Niederlage: Schützenhof-Apothek. Langs. 11.

Ihr eigener Schaden
ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, **billig** einzukaufen.
Schuhhaus DEUSER
Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neher Hotel Vater Rhein.

Linderung bei Asthma

Der Asthmiker braucht zur Erleichterung der Anfälle

AKKER'S ABTEI-SIRUP

das altbewährte Hausmittel.

Die in hohem Masse schleimlösende Wirkung erleichtert vor allem die Atmung. Durch dauernden Gebrauch dieses anerkannten, wohlschmeckenden Mittels erlangt der Patient

Lebensfrische und neuen Mut.

Akker's Abtei-Sirup ist nicht nur ein Linderungs-, sondern ein wertvolles Vorbeugungsmittel

bei Asthma

Preis: Flasche mit 230 gr Inhalt M. 2,50
" " " 550 gr " " 5.-
" " " 1000 gr " " 7,50

AKKER'S ABTEI-SIRUP (nur echt mit Namenszug) zu haben in den Apotheken. Eine Schrift über AKKER'S ABTEI-SIRUP ist durch L. J. AKKER, EMMERICH a. Rh., auf Verlangen kostenlos zu beziehen.



Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Ver- zollungen. — Rollfuhrwerk. —

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Kaufe Zeitungspapier,

sauber, von 25 Pfd. an bis 1000 Btr. Unter 50 Pfd. mitbringen, größere Posten hole ab. 8 Römerberg 8, Berkastraße.

Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Ablösungskarten.

Unter Bezugnahme auf die vorjährigen Bekanntmachungen beehren wir uns hiermit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß auch in diesem Jahre für diejenigen Personen, welche von Gratulationen zum neuen Jahre entbunden sein möchten,

Neujahrswunsch-Ablösungskarten

seitens der Stadt ausgegeben werden. Wer eine solche Karte erwirbt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und ebenso seinerseits auf Befuche oder Kartenentfaltungen verzichtet.

Die Karten können bei der Stadt, Armenverwaltung, Markt- straße 1, Zimmer Nr. 22, sowie bei den Herren:

Kaufmann E. Merb, Wilhelmstr. 20;
Kaufmann E. Reichold (Drogerie Wöbbs), Lammstr. 25;
Kaufmann Roth, Wilhelmstr. 60 und
Kaufmann E. Roedel, Langgasse 24,

gegen Entrichtung von mindestens 2 Mark für das Stück in Empfang genommen werden.

Der Erlös wird auch dieses Jahr vollständig zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden und dürfen wir deshalb wohl die Hoffnung ausprechen, daß die Beteiligung eine rege sein wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß die Veröffentlichung der Namen (Hauptverzeichnisse) am 31. Dezember d. J. erfolgt.

Wiesbaden, den 22. November 1915.

Der Magistrat.
Armenverwaltung: Formann.

Gummi-Beischlagnahme betreffend.

Die Firma Feist Strauß, Frankfurt a. M., welche vom Reichs - Militär - Hof, vertreten durch die Inspektion des Kraftfahrzeugwesens in Berlin-Schöneberg mit dem Ankauf der beschlagnahmen Altgummi - Sorten für das Gebiet der Provinz Hessen - Nassau beauftragt ist, hat mir die Vertretung für Wiesbaden übertragen.

Die Besitzer solcher Gummiabfälle sind laut Bekanntmachung des zuständigen General - Kommando verpflichtet, dieselben obengenannter Firma anzufordern.

Zur Erleichterung der Ablieferung für Wiesbaden kann solche nunmehr an den Unterzeichneten, gegen Zahlung der gesetzlich vorgeschriebenen Höchstpreise erfolgen.

Georg Glücklich, Wiesbaden,
10 Friedrichstraße 10.

Telefon 6209.

Holzversteigerung.

Aus dem Sonnenberger Gemeindefeld (Distrikt Sichter 6b) werden am Montag, den 27. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle nachstehend bezeichnete Fichtenstämme versteigert:

60 Stangen	I. Klasse
182 "	II. "
500 "	III. "
150 "	IV. "

Treffpunkt: Schützenhaus, Sonnenberg.

3464

Der Bürgermeister. Buchelt.

Düngemittel (Waggon eingetroffen)

Knosensalz, Zentner M. 7,50 (1 Zentner auf 100 Ruten).

Salz-Knosensalz-Thomasmehl, Zentner M. 6,50 (1/2 Zentner auf 100 Ruten).

Salz-Thomasmehl, Ztr. M. 4,50 (2-3 Ztr. auf 100 Ruten).

Ecke leihweise oder Stück 30 Pfg. Ziel und Kasse 2 %.

so lang Vorrat empfiehlt

3469

Carl Ziss, Dogheimer Straße 53/101.

Die Beschlüsse des letzten Kriegsrates.

Amsterdam, 24. Dez. (Privat-Tel. Zens. Bl.) Obwohl über die jüngste Beratung des gemeinsamen Pariser Kriegsrates das größte Stillschweigen beobachtet wird, erfährt man doch durch parlamentarische Indiskretionen, daß der Kriegsrat im allgemeinen die folgenden Beschlüsse gefaßt haben soll:

1. die Entente-Truppen in Saloniki sind auf 500 000 Mann zu bringen, wie dies General Sarraill, der dortige Oberbefehlshaber, es fordert;
2. Gallipoli soll allmählich ganz geräumt werden; es befinden sich noch 100 000 Mann dort;
3. Bandung der Verbündeten in Kleinasien;
4. an der Westfront bis zum Frühjahr die strikte Defensive zu beobachten;
5. Italien verpflichtet sich, 50 000 Mann zur Verteidigung Ägyptens zur Verfügung zu stellen.

Der Seekrieg.

Kopenhagen, 24. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Der dänische Dampfer „Heini“, mit einer Offenerladung von Schweden nach Raumo unterwegs, wurde von einem deutschen Torpedo angehalten und als gute Prise nach Steettin gebracht.

Zur Aufbringung des schwedischen Dampfers „Argo“.

Berlin, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Schwedische Blätter bringen die Nachricht, daß am 21. Dez. der schwedische Dampfer „Argo“ mit Bannware von Kopenhagen nach Raumo unterwegs, unweit Ullangen-Beckenturm innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer aufgehalten und nach einem deutschen Hafen geführt worden sei. Wir erfahren hierzu von ausländischer Seite: Der Dampfer ist allerdings innerhalb schwedischer Gewässer aufgehalten und dann nach Swinemünde geführt worden. Dies war ein bedauerlicher Mißgriff. Der Dampfer ist daher unmittelbar nach dem Einbringen in Swinemünde auf Anweisung des Chefs des Admiralkabes der Marine mit freiem Geleit nach dem Ort, wo er aufgehalten war, wieder entlassen worden. Der Mißgriff ist begangen im Anschluß an einen Vorfall, der sich mit demselben Dampfer in der Nacht vorher in der Nähe von Swinemünde abgespielt hat. Da dieser Vorfall von schwedischen Blättern in nicht zutreffender Weise besprochen wurde, wird hiermit folgendes festgestellt:

Der Dampfer „Argo“ wurde in dieser Nacht von zwei deutschen Torpedobooten außerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer aufgehalten, zu stoppen, damit er auf Bannware untersucht würde. Er stoppte zunächst, drehte dann aber mit Hartnack und äußerster Kraft auf das 20 Meter schmale, vor ihm liegende deutsche Torpedoboot zu, um es zu rammen. Nur durch ein sofortiges Weichenmanöver gelang es diesem, den Rammstoß zu abzuwehren, daß keine ernsthafte Beschädigung eintrat. Während dieser Manöver gelang es dem Dampfer, in die nähen schwedischen Gewässer zu entkommen. Der deutsche Kommandant hat darauf in Achtung schwedischer Hoheitsgewässer von der Verfolgung abgesehen, obgleich der Dampfer mit unbedingter Bannware für Rußland, nämlich Geschosdrehbänke, voll beladen war. Es sei hinzugefügt, daß, wie festgestellt worden ist, der Kapitän, der Steuermann und der Vosse des Dampfers betrunken waren.

Ein feindliches Transportschiff in der Nordsee gesunken.

Der „Art. Ita.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Ein großes Transportschiff ist, wie ich zuverlässig erfahre, zwei Seemeilen südlich von Sunderland auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Ein japanischer 12 000 Tonnen-Dampfer versenkt

Makita, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas: Der japanische Dampfer „Yasaka Maru“ ist am 21. Dez. im östlichen Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. Die Hafenbehörde von Alexandria wurde durch Funkpruch benachrichtigt und sandte Hilfe.

Amsterdam, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Einer Neutermeldung zufolge heißt der versenkte japanische Dampfer „Yasaka Maru“; er saßte 12 500 To., wurde 1914 erbaut und gehörte der Nippon Yusen Kaisha.

Reuter-Übertreibungen in der „Ancona“-Angelegenheit.

Berlin, 24. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Wie bereits berichtet, ist die neue amerikanische Note über den „Ancona“-Zwischenfall der Wiener Regierung überreicht worden. Entgegen den Meldungen des Reuterischen Bureaus, daß einer solchen Gewohnheit gemäß wieder bestritten ist, durch tendenziös zusammengestellte Auszüge dem Schriftstück einen besonders scharfen Charakter beizulegen, erklärt der „R. N.“, daß die Note keineswegs auf einen Ton gerichtet ist, der weitere Verhandlungen zwischen Wien und Washington ausschließt. So lange die neueste Rundgebung der amerikanischen Regierung nicht vorliegt, wird man daher gut tun, den Kommentaren des Reuterischen Bureaus nicht allzuviel Bedeutung beizumessen.

Eine erfreuliche Weihnachtsüberrafung.

Berlin, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Eine erfreuliche Weihnachtsüberrafung wurde den in den Staatswerkstätten mit der Herstellung von Waffen, Geschützen und Munition beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zu teil, die analog die bisher erzielten Leistungen erkennen läßt. Während nämlich im vorigen Jahre an den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen in diesen Werkstätten zur Deckung des übergroßen Heeresbedarfes gearbeitet werden mußte, ist — wie wir hören — es der Heeresverwaltung in diesem Jahre möglich gewesen, die Staatswerkstätten während der Feiertage stilllegen und die Arbeit ruhen zu lassen.

Eine Spende des Königs von Bulgarien.

Berlin, 24. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Heute erhielten am Eiserne Hindenburg der bulgarische Militärbevollmächtigte Oberst Gantschew und Schatz im Auftrag des Königs Ferdinand von Bulgarien 50 goldene Ägel (5000 Mark) in den Namenstag des Generalfeldmarschalls ein. Dem König der Bulgaren wurde auf telegraphischem Wege für die erwiesene Gnade gedankt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Rußland als Gläubiger. Die Petersburger „Wische-wiza Wiedomosti“ meldet: In der Budgetkommission der Reichsduma teilte der Vertreter der Reichsschuldenverwaltung mit, daß die Staatsschuld Bulgariens an Rußland 30 Millionen Rubel betrage. Die Kommission beschloß darauf einstimmig, zu beantragen, diesen Posten zu streichen, da seine Eintreibung nicht wahrscheinlich sei. (Zens. Bl.)

Das Großkreuz des Stefansordens für General von Eisingen. Aus Wien meldet uns ein Privat-Telegramm: Nach dem erfolgreichen Abschluß der Kämpfe am Eyr hat der Kaiser von Österreich und König von Ungarn dem General von Eisingen das Großkreuz des Stefansordens und dem Generalstabchef General von Stelzmann das Kommandeurkreuz des österreichischen kaiserlichen Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen. Oberleutnant Borg, Flügeladjutant des Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich, überbrachte am 19. Dezember die Auszeichnung nach dem Hauptquartier der Heeresgruppe.

Rundschau.

Das Befinden des Kaisers.

Das Leiden des Kaisers, eine Zellgewebeentzündung, ist durchaus nicht etwa bedenklicher Natur. Es hindert den Kaiser nicht, Vorträge des Reichskanzlers entgegenzunehmen, und er hat auch abends Gäste, darunter Minister, bei sich. Der Kaiser ist auch nicht bettlägerig, sondern bewegt sich frei im Schloß.

Unsere neuen Steuervorlagen.

Hinsichtlich der vom Reichsschatzsekretär angekündigten neuen Steuerpläne kann bereits mit einiger Sicherheit gesagt werden, daß die Einführung von Reichsmonopolen noch nicht vorgeschlagen werden wird. Zunächst wird man aller Voraussicht nach in erster Linie eine Erhöhung bestehender Reichsteuern, insbesondere der Zigarettensteuer, und anderer Steuern, die nicht die große Masse des Volkes treffen, ins Auge fassen. Es ist anzunehmen, daß die Steuervorlagen gleichzeitig mit dem Reichshaushaltsplan für 1916 dem Reichstag zugehen werden. — Wenn in einer Auslassung von parlamentarischer Seite angekündigt wird, daß die Steuerzuschläge in Preußen mindestens zu einer Verdoppelung der jetzt schon bestehenden Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftsteuer führen, und daß in den Gemeinden künftig im Durchschnitt 50 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden würden, so ist es demgegenüber wohl angebracht, festzustellen, daß im Staatsministerium noch keinerlei Beratung über diese weittragenden Fragen stattgefunden, und daß auch das Finanzministerium sich damit noch nicht beschäftigt hat. Die Entscheidung wird offenbar von der Gestaltung der Friedensbedingungen in maßgebender Weise beeinflusst werden.

Die „Zukunft“ verboten.

Wie der „R. N.“ hört, ist das Erscheinen der „Zukunft“ von der Militärbehörde verboten worden.

Gründung der Deutsch-Israelitisch-Osmanischen Union.

Auf Einladung eines Berliner Kreises, dem u. a. Kommerzienrat H. Damberger, Geh. Regierungsrat Professor Dr. H. Cohen, Kron Rat, Justizrat Dr. Dörwisch, Professor Dr. James Israel, Professor Dr. Kallischer, Kommerzienrat A. Löwenberg, Generalkonsul Kommerzienrat Mandelbaum, Bankier Alois A. F. Marcus, Dr. Alfred Noffa, Dr. Walter Rothemann, Generaldirektor Segall, Kommerzienrat Gerson Simon, Professor Dr. L. Stein, Geh. Justizrat B. Timendorfer und Rabbiner Dr. Weiss angehörten, fand in Berlin eine Besprechung namhafter jüdischer Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands statt. Der Zweck der Tagung war die Ausgestaltung näherer Beziehungen zwischen den Juden Deutschlands und den Osmanen. Die Referate erstatteten Kommerzienrat G. Simon und Dr. A. Noffa, die Leiter des jüdischen Hilfskomitees Roter Halbmond. Die Versammlung, an der sich etwa dreihundert jüdische Industrielle, Großkaufleute, Universitätsprofessoren, Rechtsanwälte und Rabbiner beteiligten, beschloß auf Grund der vom Geh. Justizrat Timendorfer eingebrachten Resolution einstimmig, die eben gegründete Deutsch-Israelitisch-Osmanische Union in jeder Hinsicht zu fördern. Die neue Vereinigung wird mit der, vor einiger Zeit durch den türkischen Deputierten Emanuel Carasso und Dr. Noffa in Konstantinopel geschaffenen Osmanisch-Israelitischen Union in Verbindung stehen. Der Zweck der Union ist, unter den Juden Deutschlands sowie in Deutschland überhaupt, das Verständnis für das Osmanentum zu verbreiten, humanitäre Bestrebungen zuzunehmen, der Türkei zu fördern, die Verschönerung von jüdischen Auswanderern, die in der Türkei eine neue Heimat suchen, unter Ausschluß aller politischen Bestrebungen zu unterstützen, durch geeignete Unternehmungen zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Türkei beizutragen, türkische Sprachkurse sowie sonstige Veranstaltungen unter Beteiligung von Osmanen in Deutschland in die Wege zu leiten. Bemerkenswert ist, daß in der Tagung alle religiösen Parteien der Judentum vertreten waren und beschlossen haben, unter dem Banner der Union einmütig zusammenzuarbeiten.

Letzte Drahtnachrichten

Ford reist nach Amerika zurück.

Christiania, 24. Dez. (Z.-U., Tel.)

Das hiesige „Morgenblatt“ bestätigt, daß Ford gestern von Bergen nach Amerika zurückreiste.

Kopenhagen, 24. Dez. (P.-Tel. Zens. Bl.)

Wie die „National Tidende“ aus Christiania meldet, verließ der Friedenskapitel Ford am Donnerstag in aller Eile Christiania und reiste nach Bergen, wo er heute abend an Bord des norwegischen Ozeandampfers „Vergenshuud“ die Rückreise nach Amerika antreten will. Als Grund der plötzlichen Abreise Fords wird angegeben, die Ärzte hätten Ford empfohlen, sich zu schonen und ein milderes Klima aufzusuchen. Alle übrigen Mitglieder der Expedition, die von der Abreise nichts ahnen, reisten vormittags nach Schweden weiter.

Englische Belästigung Hollands.

Rotterdam, 24. Dez. (Eig. Tel., Zens. Bl.)

Der „R. N. C.“ erfährt, daß einige Posten Olivenöl und Seife, die von drei holländischen Dampfern nach

Holland gebracht wurden, auf englischen Befehl beschlagnahmt und nach England geführt wurden, um dort vor ein Preisengericht gestellt zu werden. Diese Ware wurde mit Genehmigung des niederländischen Ueberseetruffs und zum Teil sogar für das Bureau dieser Gesellschaft für den holländischen Bedarf gekauft. Auch der Verkäufer hatte alle englischen Vorschriften genau befolgt.

Venedig und der Krieg.

Vigano, 24. Dez. (P.-Tel. Zens. Bl.)

Die Stadtverordnetenversammlung von Venedig hat beschlossen, die 12. Internationale Kunstausstellung im Jahre 1916 nicht abzuhalten. Der Magistrat hatte die Abhaltung beantragt, um der Welt das unerschütterliche Vertrauen der Venedigler auf den schließlich Sieg der italienischen Waffen vor Augen zu führen.

Kitchener's Versprechungen.

Birich, 24. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Der „R. N. C.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Bei seinem letzten Besuch in Paris hat Kitchener die Versicherung abgegeben, daß Mitte März 1½ bis 2 Millionen Engländer in Flandern stehen würden.

Englische und italienische Interessen.

Wien, 24. Dez. (Z.-U., Tel.)

Die „Wiener Allg. Ztg.“ erklärt, daß unter dem Eindruck der Niederlage an den Dardanellen sofort ein Kriegsrat der Verbündeten abgehalten worden sei, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen den Vertretern Englands und Italiens kam. Von englischer Seite wurde erklärt, daß das Dardanellenunternehmen freiwillig eingestellt werde. Der italienische Vertreter stellte sich jedoch auf den gegenteiligen Standpunkt und verlangte die Fortsetzung des Unternehmens, da ein Freiwerden der türkischen Armee eine große Gefahr für Syrien bedeutete. Gleichzeitig teilte er mit, daß Syrien für die Italiener so gut wie verloren sei, da es von den Aufständischen bis auf einen schmalen Küstenstreifen vollständig erobert wurde. Unter diesen Umständen könnte Italien darauf bestehen, daß die türkische Armee gebunden bleibe.

Die parlamentarische Lage in Athen.

Bern, 24. Dez. (P.-Tel. Zens. Bl.)

Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ drahtet aus Athen: Man dementiert das Gerücht von einer teilweisen Demission des Kabinetts. Es scheint vielmehr sicher, daß das ganze Kabinett in der Kammer die Vertrauensfrage stellen werde. Der Kammer wurde bereits angekündigt, daß die Beratungen am 24. Januar beginnen.

Gute Fortschritte der Offensive gegen Mesopotamien.

Konstantinopel, 24. Dez. (Privat-Tel. Zens. Bl.)

Die Offensive gegen Mesopotamien macht kräftige Fortschritte.

Der Wahlausfall in Luxemburg.

Luxemburg, 24. Dez. (Eig. Tel. enf. Bl.)

Die gestrigen Kammerwahlen haben im ganzen Lande keine einzige Stichwahl notwendig gemacht. Die Linke behielt von ihren 32 Sitzen 27, die Rechte hingegen von 20 auf 25 Sitze. Bei der Mehrheit von 2 Sitzen für die Linke, trotz Eingreifen der Regierung, ist heute schon erwiesen, daß nicht die Schulgesetzkritik der Mehrheit, sondern die wirtschaftlichen, durch den Krieg bedingten Maßnahmen die Bauernwähler umstimmten.

Verantwortlich für Politik, Redaktion und Sport: Carl Diebel; für den literarischen redaktionellen Inhalt: Hans Dörmel; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Diebel. Druck in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Wetterung für 25. Dezember:

Weiß trübe, Niederschläge (meist Regen), noch etwas milder.

Wasserstand: Rheingebiet Caub gestern 2.38 heute ?, Lahnpegel gestern 1.78, heute 1.88.

25. Dez. Sonnenaufgang 8.12 | Mondaufgang 8.00
Sonnenuntergang 3.46 | Monduntergang 10.20

Kalender 1916.

Alle Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, auch die jetzt neu hinzutretenden, erhalten den viertel. Kalender pro 1916 in den letzten Tagen des Dezember oder in den allerersten Tagen des Januar durch unsere Träger oder durch die Post kostenlos zugestellt. Der Kalender enthält: 1. Ueberblickliches Kalendarium mit Mondphasen, 2. Kriegsgedenktage, 3. Meilen und Märkte im Jahre 1916, 4. Jagdkalender, 5. Posttarif, 6. Münztafel, 7. Deutsche Maße und Gewichte, 8. Zins-
... tabelle und Reichswährung. ...

